

SCHNERFAR

a biz Älts und Nuis vo Ischgl und Matho



Piz Val Gronda 2811 m
Erklärte Kampfzone der Verhinderer



Yellowstone Nationalpark
Grasende Büffel und ausbrechender Geysir

Erfolg einer Idee

VORWORT

Liebe Ischglerinnen und Ischgler,
Freunde von Ischgl und des
Schnerfars!

Am 07. März haben 278 Tiroler
Gemeinden gewählt. Im Namen des
neuen Ischgl Gemeinderates darf
ich mich für die gute Wahlbeteili-
gung und bei allen Wählerinnen
und Wählern für das Vertrauen
bedanken.

Mein Dank als neu gewählter Bür-
germeister gilt den Mandataren
des vorigen Gemeinderates sowie
Alt-Bürgermeister Herbert Aloys.
Ihnen haben wir bei der konstituie-
renden Gemeinderatssitzung unse-
ren Dank und unsere Wertschät-
zung für die geleistete Arbeit aus-
gesprochen.

Der neue Gemeinderat steckt mit-
ten in der Arbeit, die Ausschüsse
beschäftigen sich mit unterschied-
lichen Aufgaben und Projekten.
Manche Dinge brauchen ihre Zeit
und können nicht von heute auf
morgen erledigt werden.

Dazu möchte ich feststellen, dass
die Zusammenarbeit zwischen Bür-
germeister, Gemeinderat und Ge-
meindebediensteten sehr gut funk-
tioniert.

Das ist sicher eine wesentliche Vo-
oraussetzung, dass die Gemeinde
ihre Aufgaben bestmöglich erledigen
kann.

Selbstverständlich stehe ich für
persönliche Gespräche am Ge-
meindeamt zur Verfügung. Ich bitte
alle, die ein Anliegen mit mir be-
sprechen möchten, um telefoni-
sche Anmeldung am Gemeindeamt.

Gerne werde ich dann einen Termin
vereinbaren.

Von der Wildbach- und Lawinen-
verbauung haben wir die Zusage
bekommen, dass die Verbauung
Pischgraben in der zweiten Som-
merhälfte fortgesetzt wird. Heuer
wird außerdem der Lawinendamm
in Versahl errichtet und die Lahnertal-
galerie in Richtung Ischgl ver-
längert. Ich bitte um Verständnis,
wenn im Bereich Lahnertalgalerie
eine Ampelregelung installiert wer-
den muss. Es wird versucht, den
Verkehrsfluss auf der Bundesstraße
aufrecht zu erhalten. Um Geduld
bitte ich auch die Bewohner von
Versahl beim Dammbau.

Am 22. April hat der Gemeinderat
beschlossen, die Gemeindezeitung
„Schnerfar“ fortzuführen. Sie soll
zweimal jährlich im Vierfarben-
druck erscheinen. Hauptthema die-
ser Schnerfar-Ausgabe ist das Dia-
logforum Österreich – Schweiz. Die
Erschließung des „Piz Val Gronda“
ist nicht nur für die wirtschaftliche
Entwicklung unseres Bezirkes
unverzichtbar. Das Dialogforum
Österreich – Schweiz, das am
31. März 2004 auf der Idalpe statt-
gefunden hat, ist von allen Teilneh-
mern und insbesondere von den
Politikern sehr positiv bewertet
worden. Bedanken möchte ich
mich bei allen, die die Unterstü-
tzungserklärung für die Erweiterung
des Schigebietes „Piz Val Gronda“
unterschrieben haben. Eine klare
Mehrheit der stimmberechtigten
Bevölkerung, nämlich 81 % bzw.
875 von 1080 Personen, haben die



Unterstützungserklärung beim
Gemeindeamt abgegeben.

Weiters bedanke ich mich bei
unseren Talgemeinden. Die Bürger-
meister von Galtür, Kappl und See
haben die Resolution zur Schige-
bietserweiterung „Piz Val Gronda“,
die unser Gemeinderat beschlossen
hat, ebenfalls ihrem Gemeinderat
vorgelegt. Der Beschluss ist in allen
drei Gemeinden positiv ausgefallen!
Anfang Juli wird der Gemeinderat
die Unterstützungserklärungen so-
wie die Talresolution an die zu-
ständige Landesrätin, Frau Dr. Anna
Hosp, im Landhaus in Innsbruck
übergeben. Zur nächsten „Schner-
far-Ausgabe“ möchte ich euch ver-
raten, dass das Hauptthema der
75. Geburtstag unseres Tourismus-
verbandes und der Schischule sein
wird. Abschließend wünsche ich
 euch nun viel Freude beim Lesen
 unserer Gemeindezeitung.

Euer Bürgermeister
Erwin Cimarolli

INHALT

Vorwort des Bürgermeisters	Seite 2	Tourismusverband Ischgl / GF Steibl A.	Seite 33
Dialogforum „Piz Val Gronda“	ab Seite 3	Ischgl Vereine	
Das besondere Bild	Seite 17	Bergrettung	Seite 35
Gemeinde Ischgl	Seite 17	Ortsbäuerinnen	Seite 35
Ehrenbürger der Gemeinde Ischgl – 1. Teil	Seite 18	Bäuerinnen Mathon	Seite 36
B188 Silvrettastraße	Seite 20	Familienverband Mathon	Seite 36
Verabschiedung / Wahlen	Seite 21	FFW Ischgl	Seite 37-38
Vereinszentrum mit Kletterhalle	Seite 24	Imkerverein	Seite 38
Muttertagsfeier	Seite 25	Musikkapelle	Seite 39
Die Gampenalpe	Seite 26	Theaterverein	Seite 39
Sauberes Wasser	Seite 28	Schiclub	Seite 40
Kindergarten Mathon	Seite 30	Rotes Kreuz Ischgl	Seite 41
Das Paznaun als sprachliches Grenzgebiet	Seite 31	Gedanken von Cons. Pater Robert Zangerl	Seite 42
Silvretta-Seilbahn-AG	Seite 33	Standesnachrichten 2003	Seite 43

Yellowstone Nationalpark: Erfolg einer Idee

20 Jahre Straßenprojekt im ältesten Naturschutzgebiet der Welt

20 Jahre Ringen um Skigebietserweiterung am Piz Val Gronda

Was haben der Yellowstone Nationalpark in den USA und der Piz Val Gronda in Ischgl miteinander zu tun?

Sie sind konträre Musterbeispiele für den Umgang von Menschen mit einem Naturgut.

Der Yellowstone Nationalpark steht für eine fortschrittliche und faire Denkweise. Der Park gibt den Menschen fantastische Einblicke in die Schätze der Natur.

Die nötige Infrastruktur, sprich Wege und Straßen, sind selbstverständlich. Das Straßennetz erstreckt sich über 564 Kilometer. Die meisten Straßen sind eng und holprig. Daher läuft noch ein 20-jähriges Straßenprojekt.

Yellowstone ist eine Schatzkiste der Natur. Aber auch ein florierender Wirtschaftsfaktor in den Rocky Mountains. Der Park wird von vier Millionen Menschen jährlich besucht.

Yellowstone wurde im Jahr 1872 zum ersten Nationalpark der Welt ernannt. Der Park ist ein riesiges Gebiet unberührter Natur, eine Wildnis mit Naturwundern inmitten stattlicher Berge. Wild lebende Tiere und Pflanzen entwickeln sich frei von menschlichem Einfluss. Der Mensch ist nur ein stauer Beobachter.

Nachdem Yellowstone zum Nationalpark erklärt worden ist, hat sich die Idee weltweit verbreitet. Heute existieren in mehr als 100 Ländern der Welt zahlreiche Parks, die nach dem Muster von Yellowstone entstanden sind. Innerhalb des Parks finden sich öffentliche Straßen, Parkplätze, Geschäfte,

Tankstellen, Hotels, Wohnwagen- und Zeltplätze.

Notwendige Straßenarbeiten, Verbreiterungen, Fels- und Hangabtragungen sowie Asphaltierungen werden laufend durchgeführt. Im Winter wird der größte Teil des Straßennetzes stillgelegt. Aber für Besucher bleibt der Park mit Schneemobilen und Langlaufskiern zugänglich.

1872 hat der amerikanische Gesetzgeber bestimmt, dass Yellowstone für immer ein Ort der Erholung für die Menschen sein soll.

Ein kleiner Satz am Eingangstor zum Yellowstone-Naturschutzgebiet sagt alles: „Zur Freude und zum Nutzen der Menschheit“

Seit 20 Jahren ringt Ischgl um die Skigebietserweiterung am Piz Val Gronda.

Der 2811 m hohe Berg liegt im mittleren Fimbatal, über den Rücken verläuft die Staatsgrenze zur Schweiz.

Ischgl will das Skigebiet innerhalb der Gemeindegrenzen erweitern. Die Politik hat das Projekt Piz Val Gronda aber bisher nicht erlaubt. Alpenvereine und Grünpolitiker machen Stimmung gegen das Vorhaben.

Der Piz Val Gronda wird in der Alpinliteratur als bedeutungsloser Berg bewertet. Fridolin Scholz von der DAV-Sektion Heidelberg etwa bezeichnet ihn als Schutthaufen. Es dürften „ideologisch geleitete Motive“ sein, dass auch der Deutsche Alpenverein das Projekt ablehnt.

Beim Dialogforum „Berglandwirtschaft – Tourismus – Umwelt“ am 31. März 2004 in Ischgl erklärte Scholz allerdings: „Ich fühle mich nicht als Gegner der Seilbahnwirtschaft und ich habe Verständnis für die Probleme in den Alpentälern. Es hat zwischen der Sektion Heidelberg und Ischgl immer einen Dialog gegeben. Wir sind bereit, Kompromisse und Lösungen ausdiskutieren.“

Peter HaBlacher vom Österreichischen Alpenverein hingegen zählt den Piz Val Gronda zum alpintouristischen Kerngebiet. HaBlacher, der eine Erschließung vehement ablehnt, gibt sich kämpferisch: „Der Interessenskonflikt um die Nutzung der Hänge des Piz Val Gronda ist richtungsweisend dafür, wie Tirol mit den alpintouristischen Kerngebieten und einzigartigen naturkundlichen Pretiosen des Hochgebirges umgeht.“

Im ÖAV-Kalender zieht HaBlacher abermals gegen das Piz-Val-Gronda-Projekt zu Felde. Unter dem Titel „In Ischgl ist genug erschlossen“ schreibt HaBlacher: „Im Jahr der Berge hat die Silvretta Seilbahn AG neuerlich um die Genehmigung eines leicht veränderten Projektes im Vesital angesucht. Die Betreiber suchen eine weitere Chance, wobei der Nachteil des Naturschutzes darin besteht, dass die Naturzerstörer es so lange versuchen können, bis es eben gelingt. Versagt der Naturschutz nur ein einziges Mal, dann ist es passiert. Darum wird der Kampf um den Piz Val Gronda wohl nie enden können.“

Die „Silvretta Allianz“, eine Organisation von Naturschützern unter der Federführung der DAV-Sek-

tion Heidelberg, bekämpft das Piz-Val-Gronda-Projekt ebenfalls: „Wir haben das Umweltministerium in Wien sowie die Tiroler Landesregierung aufgefordert, keine Genehmigungen für Lifte zum Piz Val Gronda zu erteilen.“

Gemeindepräsident Walter Zegg aus dem Samnaun hat beim Ischgl-er Dialogforum auf die Erklärung des Alpenvereins und der Grünbewegung kurz und bündig reagiert: „Es handelt sich meistens um Leute aus den Städten, die keine

Natur mehr haben. Sie sehen die Alpen als ihren persönlichen Erholungsraum, der nicht berührt werden darf. Auch wir erheben Anspruch auf eine verantwortungsvolle Entwicklung unseres Lebensraumes.“

Skigebietserweiterung „PIZ VAL GRONDA“: Talgemeinden haben Resolution verabschiedet



Gemeinde See



Gemeinde Kappl



Gemeinde Ischgl



Gemeinde Galtür

Gemeinde Ischgl:

GR-Beschluss vom 30.03.04

Bgm. Cimarolli Erwin

Gemeinde See:

GR-Beschluss vom 15.04.04

Bgm. Anton Mallaun

Gemeinde Galtür:

GR-Beschluss vom 27.04.04

Bgm. Anton Mattle

Gemeinde Kappl:

GR-Beschluss vom 29.04.04

Bgm. Helmut Ladner

Das ist erfreulich: Alle Talgemeinden des Paznaun unterstützen die Genehmigung für das Projekt Skigebietserweiterung „Piz Val Gronda“! Der Ischgl-er Gemeinderat hat eine Resolution zum Thema „Piz Val Gronda“ per Beschluss am 30. März 2004 verabschiedet. Die Bürgermeister von Galtür, Kappl und See haben die Resolution ebenfalls dem Gemeinderat vorgelegt. Der Beschluss ist in allen drei Nachbargemeinden positiv ausgefallen!

Mit ihrer Unterstützung erklären die Bürgermeister der Talgemeinden, dass sie das „Piz-Val-Gronda-Projekt“ unterstützen.

Die Skigebietserweiterung „Piz Val Gronda“ ist nicht nur für die Standortgemeinde Ischgl, sondern

für das ganze Tal von großer touristischer bzw. wirtschaftlicher Bedeutung.



81 % der Ischgl Gemeindebevölkerung gaben Unterstützungserklärung ab

In Zusammenhang mit dem Projekt Skigebietsenerweiterung „Piz Val Gronda“ hat die Gemeinde eine Unterschriftenaktion initiiert. Ziel der Aktion ist es, die Umsetzung des Projektes „Piz Val Gronda“ zu unterstützen.

Eine klare Mehrheit der stimmberechtigten Bevölkerung, nämlich 81 % bzw. 875 von 1080 Personen, haben die Unterstützungserklärung unterschrieben und beim Gemeindeamt abgegeben.

Das Ergebnis ist ein klarer Beweis, dass die Bevölkerung von Ischgl voll hinter dem Vorhaben steht und sich für die Unterstützung des Projektes ausspricht.

Die Unterschriften, die der Tiroler Landesregierung übergeben wurden, sind ein sehr wichtiges Signal. Außerdem zeigt die große Beteiligung, dass unsere Bevölkerung zusammensteht, wenn es um wichtige Vorhaben geht.



Schnerfar Nachlese

Grenzüberschreitendes Dialogforum Österreich – Schweiz

Thema

- Berglandwirtschaft
- Tourismus
- Umwelt

Mittwoch, 31. März 2004
Idalpe, Ischgl

Ehrenschutz:

DDr. Herwig van Staa,
Landeshauptmann von Tirol

DI Agr. ETH Klaus Huber,
Regierungspräsident des
Kantons Graubünden

Dr. Anna Hosp, Landesrätin
für Gemeindeangelegenheiten,
Raumordnung und Naturschutz



Willkommen in Ischgl

Nach dem Eintreffen der Teilnehmer erfolgte am Parkplatz der Silvrettaseilbahn eine kurze Begrüßung derselben durch den Bürgermeister von Ischgl, Herrn Erwin Cimarolli, der Abordnung der Musikkapelle und Schützenkompanie, sowie Haupt- und Volksschulkinder, welche der Frau Landesrätin Dr. Anna Hosp ein Gedicht vorbrachten und einen Korb mit einheimischen Spezialitäten überreichten



Schüler der Volksschule Ischgl und der Musikhauptschule Paznaun mit ihren musikalischen Darbietungen



Übergabe der Geschenke von den VS-Kindern
an LR Dr. Anna Hosp



Kinder der VS Ischgl unter der Leitung von
VD Hedwig Zangerl tragen das Festgedicht anlässlich des
Besuches von Landesrätin Dr. Anna Hosp vor



LR Dr. Anna HOSP und
Bgm. Erwin CIMAROLLI



Abordnung der Musikkapelle Ischgl



Margret Cimarolli,
Bürgermeistergattin VD i.P.



Abordnung der
Schützenkompanie Ischgl

**Festgedicht anlässlich
Grenzüberschreitendes Dialogforum "Berglandwirtschaft - Tourismus - Umwelt"
am 31. März 2004 in Ischgl**

Wertl Feschtgöschtl!

Wear isch denn heint kema
zu ins inz Paznau?
Inser verehrte Landesrätin Anna Hosp,
A tolli Frau!

Drum glei a herzlichs Grüäß Gott!
Mir g'frea ins äll,
dass du kema bischt
in insar schias Täl.

A fröhliche Kinderschär
konn heint voar dir stia.
Frühär wär z'Leba im Paznau
bei weitam nit so schia.

D'Stuba voll Kinder
z'wenig zum Essa im Haus,
dr Väter auf Arbeitssuach bis in d'Schweiz hinaus.
Die Kinder hât ma zum Hiatt ins Schwäbaländ trieba,
daham ischt nu Sehnsucht und Kummer zuglieba.

In da leschta 40/50 Jähr
hât sie o im Paznau bessrat z'Leba.
Tüchtagi Vorfähra hâbas ins geba,
sie hâba plant und g'schuftat Täg und Nächt
und ins a hoffnungsvollu Zukunft brächt.

Vergalts-Gott für älls, wäs g'mächt isch g'woarda,
insri Eltra denka äber iatz schua an moarga:
Sie möchta o plana und baua für dia groaß Kinderschär,
denn die Bevölkerung im Paznau
wächst vo Jähr zu Jähr.

Sie möchta ä biz vorwärtsschreita
und nit zrugwärts gia,
denn in der Wirtschaft
dârf ma nia bleiba stia.

Sie möchta auf dei Hilf
und dei Wohlwolla baua.
Mir hâba zu dir äll
a groaßas Vertraua.

Drum liabi Frau Landesrätin
versteah inser Bitt,
vergiss ins Paznauner
o in Ischgl nit!

Mir derfa dir liabi Frau Landesrätin
a päär Paznauner Spezialitätä mitgeba,
dia sei g'sund und geba Kräft im Leba.

Wenn da vo dem guata Trankli
an Schluck tuasch nehma,
dann denk drân,
dass du öfter nach Ischgl setsch kema!

Dankesworte von Landesrätin
Dr. Anna Hosp



Wortlaut: „So hat man mich
noch nie um eine
Skigebietserweiterung gebeten.
Da kann ich fast nicht nein sagen“

Gedicht zur Begrüßung von
Frau LR Dr. Anna Hosp
beim Dialogforum
am 31. März 2004 in Ischgl

Verfasst von VD i.P. Margret Cimarolli

Vorgetragen von Kindern der VS Ischgl
unter der Leitung von VD Hedwig Zangerl

Begrüßung der Gäste

Nach erfolgter Fahrt mit der Silvrettaseilbahn auf die Idalpe begrüßte Bgm. Erwin Cimarolli die ca. 70 Gäste im Bergrestaurant „Idalpe“, in der so genannten „Silvrettastube“, wie nachstehend angeführt:

Sehr geehrte Frau Landesrätin!
Meine sehr verehrten Gäste!

Liebe Mitbürger und Freunde unserer Gemeinde!

Mit ganz besonderer Freude heiße ich Sie als Bürgermeister der Gemeinde Ischgl hier auf der Idalpe in 2300 m Seehöhe herzlich willkommen.

Ich danke Ihnen allen für Ihr Erscheinen!

Besonders begrüßen möchte ich vom Land Tirol unsere charmante Referentin, Landesrätin Frau Dr. Anna Hosp, zuständig für Gemeindeangelegenheiten, Raumordnung und Naturschutz in der Tiroler Landesregierung.

Weiters kann ich begrüßen:

Die Abgeordneten zum Tiroler Landtag:

Herrn Landtagsvizepräsident und Bauernbundobmann Anton Steixner sowie LA Anton Mattle und LA Peter Bock

Vom Amt der Tiroler Landesregierung:

Abteilung Raumordnung-Statistik – Dr. Otto Kubat

Von der Wildbach- u. Lawinenverbauung:

DI HR Erich Hanausek, der trotz Pensionierung immer noch ein großer Freund des Tales ist

Von der Wirtschaftskammer Tirol:

Präsident Hansjörg Jäger

Von der Wirtschaftskammer Landeck:

Bezirks-Obm. KR Ing. Heinz Huber
Bezirksstellenleiter Mag. Reinhard Fellner
GF Mag. Ferdinand Flir

Von der Landwirtschaftskammer Landeck:

DI Andrä Neururer

Von der Kammer der Architekten:

DI Dietmar Gstrein

Von der Bezirkshauptmannschaft Landeck:

BH-Stellvertreter Dr. Markus Maaß
Umweltschutzreferat

Vom Deutschen Alpenverein, Sektion Heidelberg 1869 e.V.:

Dr. Eckart Schubert, 1. Vorstand
Fridolin Scholz, ehem. 1. Vorstand bzw. Ehrenmitglied
Frau Jyte Landwehr, Naturschutzreferentin

Vertreter der Nachbargemeinden aus der Schweiz:

Gemeindepräsident Aldo Zogg von Ardez
Gemeindepräsident Jon Carl Rauch von Sent
Gemeindepräsident Walter Zegg von Samnaun
Delegierter der Bergbahnen Samnaun, Hubert Zegg

Vom Amt für Raumplanung Graubünden:

Amtsvorsteher Cla Semadeni

Vertreter der Paznauner Talgemeinden:

Bürgermeister-Stv.: Walter Zangerl aus See
Bürgermeister: Helmut Ladner aus Kappl
Bürgermeister: LA Anton Mattle aus Galtür
Bürgermeister-Stv.: Werner Kurz aus Ischgl

Vertreter unserer Ortsgruppen:

Gemeinderat, Tourismusverband, Silvrettaseilbahn AG, Agrargemeinschaften, Bauern, Bergführer, Schischule, Jagd
und die Vertreter der anwesenden Medien

Sollte ich jetzt noch jemanden nicht erwähnt haben, so sehen Sie darin bitte keine böse Absicht. Sie wissen, dass jeder hier herzlich willkommen ist. Nun wünsche ich uns ein paar schöne Stunden in dieser herrlichen Bergwelt und gleichzeitig viel Erfolg beim Dialog „Berglandwirtschaft – Tourismus – Umwelt“ oder auf tirolerisch „mit Reda kema d' Leit zama“

DANKE!



Meine Damen und Herren, willkommen beim 1. grenzüberschreitenden Dialogforum „Berglandwirtschaft – Tourismus – Umwelt“ hier auf der Idalpe oberhalb von Ischgl. Ein herzliches „Grüß Gott“ vor allem unseren Gästen jenseits der Grenzen, die sicher dazu beitragen werden, noch mögliche imaginäre Grenzbalken abzutragen helfen, die es vielleicht noch in so manchen Köpfen gibt.

Dazu haben wir uns mitten in einem bereits seit Jahren grenzüberschreitenden Skigebiet der Sonderklasse eingefunden, dessen internationale Bedeutung – darüber sind wir uns einig – im wahrsten Sinne des Wortes „europareif“ ist.

Was bekannte, tüchtige und mit Weitblick ausgestattete Pioniere in Ischgl in den letzten vier Jahrzehnten geschaffen haben, ist die Basis des heutigen Wohlstandes und wirtschaftlicher Prosperität. Namen wie Erwin Aloys, Alt.-Bgm. Franz Kurz, Rudolf und Paul Wolf, Ludwig „Luggi“ Kurz usw. sind eng mit der Entwicklung des Skigebietes, der heimischen Tourismuswirtschaft und Landwirtschaft, der Arbeitsplatzsituation, der Gesellschaft und der gesamten Entwicklung im Tal und darüber hinaus verbunden.

Vor 40 Jahren (1964) gab es den Startschuss mit dem Bau der Silvretta-Seilbahn, der damals längsten Kabinenseilbahn Österreichs. Heute erschließen 3 Gondelbahnen, 2 Luftseilbahnen, 23 Sessellifte und 14 Schleppliftanlagen eines der schönsten und attraktivsten Skigebiete der Westalpen, dessen grenzüberschreitende Dimension den hohen internationalen Stellenwert der Silvretta-Skiarena unterstreicht.

Über ihre Zukunft und Entwicklungsmöglichkeit werden wir heute sicher noch ausführlich zu diskutieren haben. Wie überhaupt es heute vor allem um die Zukunft der Berglandwirtschaft und um das künftige Miteinander von Tourismus und Umwelt geht – sowie um zukunftsorientierte Strategien im alpinen Tourismus des 21. Jahrhunderts. Dem neuen Bürgermeister von Ischgl und erfahrenen Tourismus-Experten Erwin Cimarolli ist es zu verdanken, dass wir uns heute hier auf der Idalpe zum grenzüberschreitenden Dialogforum vereint haben. Hoffen wir, dass dieser erste Schritt nicht der letzte war und dass mit diesem Dialogforum eine neue Einrichtung der gegenseitigen Begegnung und der gemeinsamen Strategien geschaffen wurde.

Dann ersucht Moderator Helmuth Schöffthaler die Anwesenden um Ihre Wortmeldungen:



Mag. Hannes Parth, Ischgl
Vorstand der Silvretta Seilbahn AG

Es gibt in Ischgl eine sehr enge und gute Zusammenarbeit zwischen der Silvretta Seilbahn AG und der Landwirtschaft. Wir kaufen von den Bauern jene Landwirtschaftsprodukte, die wir in den Restaurants in der Silvretta-Skiarena verarbeiten. Zudem erbringt die Silvretta Seilbahn AG diverse Arbeiten für die Bauern, vor allem auf den Ischgl-Almen. Wir wissen um den Stellenwert der Almwirtschaft, denn nicht mehr bestobene Almen veröden zusehends, der Schutz der Umwelt geht dort verloren.

Die Silvretta Seilbahn AG bietet gerade den Nebenerwerbsbauern zahlreiche Saisonarbeitsplätze, die mit der Arbeit in der Landwirtschaft ideal kombinierbar sind.

Die positiven Auswirkungen des Tourismus erkennt man auch in der Gegensteuerung zur sonst üblichen Abwanderung in verarmten Seitentälern: Die Einwohnerzahl von Ischgl ist von ehemals rund 800 auf 1500 angewachsen. Auch der Bauern- und der Vieh-Stand blieb seit 1991 konstant.

Der florierende Tourismus in Ischgl und die Silvretta Seilbahn AG bieten positive Rahmenbedingungen für ein Leben im Tal. Deshalb fordere man auch das Recht auf Selbstbestimmung bei der weiteren Entwicklung.



Cla Semadeni, Graubünden
Vorstand des Amtes für Raumplanung

Überbringt die Grüße des Regierungspräsidenten Graubündens. Weiters berichtet er, dass es in Graubünden seit ca. 1 Jahr den so genannten „Kantonalen Richtplan“ gibt, der für sämtliche Behörden verbindlich ist. Der Raum Samnaun-Ischgl ist als Tourismusbereich ausgewiesen, für das Fimbertal gibt es keine fixen Vorgaben.



Walter Zegg, Samnaun
Gemeindevorstand

Der Gemeindevorstand von Samnaun erklärt, dass Samnaun auf den erlebten wirtschaftlichen Aufschwung stolz ist, viele neue Arbeitsplätze geschaffen wurden und von den Einheimischen (z.B.: Bauern, Jägern, ...) die Natur gepflegt wird, weil sie mit ihr leben müssen.

Auch in Samnaun gibt es eine Opposition – meist aus dem städtischen Raum – gegen den weiteren Ausbau von Liften, Bahnen und Beschneiungsanlagen. Der Vorteil: Die Bergbahnen in Samnaun sind – im Gegenteil zu vielen anderen Gebieten – voll im Besitz der Einheimischen. Und zahlreiche Bauern sind Angestellte der Seilbahn-Gesellschaft. Zur weiteren Zukunftsgestaltung: Die Bewohner der Alpen sind selbst kompetent genug, um sich um Natur und Landschaft zu sorgen. Die Entscheidungskompetenz soll und muss bei ihnen bleiben.



Jon Karl Rauch, Sent
Gemeindevorstand

Die Gemeinde ist gleich groß wie Ischgl, hat 1000 Einwohner, 24 Prozent leben in der Landwirtschaft. Für den Finanzhaushalt der Gemeinde – und für den Broterwerb der Bevölkerung – ist der Tourismus unverzichtbar, es gibt keine Alternative. Der Tourismus sollte daher weiter ausgebaut und nicht eingeschränkt werden.



Aldo Zogg, Ardez
Gemeindevorstand

Der Gemeindevorstand von Ardez berichtet über die Situation in seiner Gemeinde und erklärt, dass sich Ardez seit 300 Jahren nicht verändert habe. Der Ort wurde im europäischen Jahr der Denkmalpflege für vorbildliche Ortsbildgestaltung prämiert.



Landtagsabgeordneter Anton Mattle, Galtür
Bürgermeister

Galtür war bis Mitte der Sechzigerjahre der stärkste Tourismusort im Paznaun. Die Bevölkerung im Ort lehnte damals das Projekt Jamtal-Gletscher-Erschließung ab. Die Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft und Tourismus ist sehr gut. Dennoch brauche es eine noch stärkere Vernetzung und neue Wege in der Berglandwirtschaft – wie z. B. auch Gemeinschafts-Stallungen.



Helmut Ladner, Kappl
Bürgermeister

Bekanntnis zu Landwirtschaft und Tourismus. In Kappl gibt es noch ca. 220 Bauern, die die Landwirtschaft jedoch alle im Nebenerwerb ausüben. Die Existenz dieser Bauern ist nur mit einem Zuverdienst möglich, deshalb ist auch in Kappl der Tourismus äußerst wichtig. Der Erhalt der Berglandwirtschaft ist unverzichtbar für den Erhalt der intakten Umwelt. Deshalb brauche es mehr Akzeptanz für beide Bereiche – Landwirtschaft und Tourismus – und auch den Erhalt der Selbstbestimmung.



Walter Zangerl, See
Vizebürgermeister

Im Gemeindegebiet gibt es noch 60 Landwirtschaftsbetriebe, alle im Nebenerwerb. Der Tourismus stellt die Lebensader dar, man ist auch froh über die positiven Auswirkungen durch Ischgl, auch wenn die Silvretta-Arena Probleme für die Bergbahnen See mit sich bringt, da viele Gäste in See wohnen, aber in Ischgl Ski fahren. Er findet auch eine überregionale Zusammenarbeit sehr wichtig.



Hannes Wolf, Ischgl
Vorstand TVB, Hotelier u. Landwirt

Der Dialog zwischen Landwirtschaft und Tourismus funktioniert sehr gut. Die Seilbahn ist vorbildlich bei der Zusammenarbeit mit den Bauern.



Günther Aloys, Ischgl
Aufsichtsratsmitglied TVB, Hotelier
Sohn des Ischgl Ski- und Tourismuspioniers Erwin Aloys

Es war von Anfang an immer klar – das hat schon früher mein Vater immer gesagt – dass Val Gronda ein Teil der Silvretta Ski-Arena ist. Ich denke, dass wir jetzt in der Situation sind, diesen einen Lift noch hinauf bauen zu können. Dabei wird kaum etwas verändert, es wird kaum Einbußen in der Natur und in der Landschaft geben.



Niki Ganahl, Ischgl
Gemeinderat, Vorstand TVB, Hotelier, Landwirt u. Skilehrer

Wir in Ischgl sind Vorbilder, wenn es um das Miteinander von Berglandwirtschaft und Tourismus geht. Es gibt auch die beste Zusammenarbeit mit der Heidelberger Hütte. Ein Ziel gibt es noch: zum letzten Berg (Val Gronda) hin schreiten. Wir wollen selbst bestimmen über die Zukunft.



Naturschutz-Landesrätin Dr. Anna Hosp
Raumordnungs- und Gemeindereferentin

Landesrätin Hosp führt aus, dass das bestehende Seilbahnkonzept am 30.06.2004 ausläuft. Dieses besteht aus fixen kartografischen Abgrenzungen, jedoch keinen weiteren Vorgaben oder Zielen. Es gilt nun im neuen Seilbahnkonzept Rahmenbedingungen für die alpine Raumordnung zu schaffen. Zur Erstellung dieses neuen Seilbahnkonzeptes wurde eine Untergruppe mit Vertretern des Amtes der Tiroler Landesregierung, der Seilbahnwirtschaft und Umweltvertretern installiert. Diese bilden verschiedene Arbeitsgruppen, als Ergebnis soll sich ein neues Gesamtkonzept ergeben. Zielsetzung ist, dass die unterschiedlichen Nutzungs- und Schutzinteressen in Einklang gebracht werden. Es muss auch weiterhin Schigebiete in unterschiedlicher Größenordnung geben, auch die Alpenkonvention ist zu beachten. Das Seilbahnkonzept ist Teil des Leitbildes für die Landesentwicklung Tirols. Neu wird auch sein, dass es ein gleiches System für ganz Tirol geben soll, das auch Kriterien und Grundsätze für Erweiterungen beinhaltet.

Generelle Ziele sollen sein: Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit der Seilbahnunternehmen, die wirtschaftliche Überlebensfähigkeit derselben, regionale Ausgewogenheit, schonender Umgang mit Natur und Landschaft, Verkehrssituation. Die Grundlagen für das neue Seilbahnkonzept sollen bis Mitte des Jahres erarbeitet sein, das Konzept im September in Kraft treten.

Zum Seilbahnkonzept NEU:

Es gibt folgende Änderungen, die das neue Seilbahnkonzept im Vergleich mit dem alten bringen wird: Das neue Seilbahnkonzept wird sich künftig nicht nur auf die tourismusintensiven Gebiete konzentrieren, sondern auf alle Skigebiete Tirols. Dabei wird der gesamte Lift-Bestand kartografisch erhoben. Zudem werden die Grundsätze und Zielvorgaben für alle Skigebiete erhoben.

Raumordnungspolitische Ziele und Grundsätze:

Wir fühlen uns verantwortlich für die Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit der Tiroler Seilbahnen als Grundlage für den Wintertourismus und für das Freizeitangebot der einheimischen Bevölkerung. Wir haben aber auch zu achten auf die betriebswirtschaftliche Lebensfähigkeit der Seilbahnen.

Uns geht es aber auch um die Frage der Ausgewogenheit des Seilbahn- und Skiflächenangebotes im Verhältnis zur Nachfrage. Gerade darauf müssen wir mehr Bedacht nehmen, als das bisher der Fall war. Das gilt vor allem dann, wenn Skigebiete überlastet sind. Hier muss man sicher Überlegungen anstellen, wie man das beheben könnte.

Zudem geht es aber auch um die regionale Ausgewogenheit und um die Überlebensstrategien für kleinere und mittlere Skigebiete. Das wird sicher eine Frage der Zusammenarbeit innerhalb der Seilbahnunternehmen sein.

Besonders wichtig ist auch der Bereich des schonenden Umganges mit Natur und Landschaft und die Frage des Schutzes vor Naturgefahren sowie der klimatischen Veränderungen. Dazu gehört auch die Frage der Verkehrsauswirkungen.

Zur Erstellung des neuen Seilbahnkonzeptes haben jetzt bereits neu gegründete Untergruppen des Raumordnungs-Beirates ihre Arbeit aufgenommen. Hosp: „Wir möchten, dass dort die Grundlagen bis Mitte des Jahres soweit erarbeitet werden, dass man diese in die Begutachtung schicken kann, damit sie spätestens bis September in Kraft treten können.“ Grundsätzlich gilt: Es darf zu keinen Skigebiets-Neuerschließungen kommen.

Ich glaube, dass wir mit dem neuen Seilbahnkonzept auf dem richtigen Weg sind, indem wir entsprechende Entwicklungen zulassen, und auf der anderen Seite unser Land und dessen Grundlage für die Entwicklung entsprechend schützen.

Wir von der Politik sind zuständig dafür, entsprechende Rahmenbedingungen vorzugeben sowie entsprechende Nutzungs- und Schutzkonflikte in positiven Formulierungen von Nutzungs- und Schutzinteressen unter einen Hut zu bringen.

Zur Alpenkonvention:

Vier Staaten haben die Alpenkonvention ratifiziert, sie hat Gesetzescharakter und ist auch anzuwenden. Beim Muttereralp-Projekt haben jetzt die Alpenkonvention und ihre Bestimmung der „labilen Zone“ zu einem negativen Bescheid geführt. Wir müssen versuchen, aktiv auf die Alpenkonvention einzugehen, wobei mir bewusst ist, dass sie zu Wettbewerbsnachteilen führen kann, da die Alpenkonvention ja nur von vier Staaten ratifiziert wurde.



Anton Steixner
Landtags-Vizepräsident und
Bauernbund-Obmann

Berglandwirtschaft und Tourismus:

Wo der Tourismus funktioniert, dort funktioniert auch der Bauernstand am besten. Das ist die perfekte Kombination: Wenn sich der Tourismus entwickelt, dann ist das auch positiv für die Landwirtschaft.

Auch wenn Grüne immer wieder kritisieren. Sie gehen ja selbst gerne auf den Berg und wollen dort gepflegte Almen. So, wie von den Grünen Tirol immer wieder dargestellt wird, ergibt sich ein falsches Bild. Auch eine gepflegte und bewirtschaftete Kulturlandschaft ist wichtig – das

gilt besonders für die Almgebiete.

Positiv: Nebenerwerbsbauern sind neben der Landwirtschaft auch bei der Seilbahn und als Skilehrer beschäftigt. Dennoch: Wenn es nur ums Rechnen ginge, müsste ein Großteil der Nebenerwerbsbauern in Tirol schon längst zusperren. Denn die Bauern zahlen mit dem, was sie produzieren, total drauf.

Und wenn sie nicht jenes Geld, das sie außerhalb der Landwirtschaft verdienen, wieder in ihre Landwirtschaft investieren würden, müssten sie schon lange zusperren. Deshalb ist ein stärkeres Miteinander zwischen der Berglandwirtschaft und dem Tourismus notwendig. Die Hotellerie soll auf die Bauern zugehen.

Ich wünsche mir einen Bereich, in dem man weit stärker zusammenarbeiten sollte als bisher: das ist der Milch- und Käse-Bereich.

Das sind jene Produkte, welche die Tiroler Landwirtschaft ganzjährig und in bester Qualität sowie in genau jener Form, die sich die Hotellerie wünscht, anbietet. Leider führen die meisten Gastronomie-Zulieferer weit mehr ausländische Milch- und Käseprodukte als einheimische Produkte.

Deshalb muss ich sagen: Wenn man von der Landwirtschaft ein absolutes „Ja“ zur Tourismuswirtschaft und zu den Bergbahnen erwartet, dann will ich auch eine bessere Kaufeinstellung zu den heimischen Landwirtschaftsprodukten.

Ich wünsche mir ganz stark, dass die Gastro-Zulieferer dazu verpflichtet werden, dass sie ausschließlich Tiroler Milch- und Käseprodukte führen. Wir haben in Tirol hervorragende Käsesorten, warum muss dann Käse aus aller Welt eingeführt werden. Deshalb wünsche ich mir auch von der Hotellerie, dass sie von sich aus auf uns zukommt und bereit ist, mit uns noch stärker zusammenzuarbeiten.

Zur Alpenkonvention:

Ich halte in Wahrheit von der Alpenkonvention wenig, weil da von außen her mitentschieden wird, was wir in unserem Land zu entwickeln haben. Die Alpenkonvention bringt der Tiroler Berglandwirtschaft überhaupt nichts. Und ich bin auch absolut dagegen, dass man jetzt – was die Skigebiet-Erweiterungen betrifft – über die Alpenkonvention einen derartigen Riegel vorgeschoben bekommt.

Ich bin dabei persönlich betroffen mit dem Muttereralm-Skigebiet. Man kann über dieses Thema reden wie man will, aber bei der Alpenkonvention wird es so ausgelegt, dass es überall eine labile Zone gibt. Wenn das, was im Muttereralm-Bescheid enthalten ist, auf ganz Tirol umgesetzt wird, dann kann man in unserem Land überhaupt keinen Skilift und keine Seilbahn mehr bauen. Selbst die vollkommen ebene Wiese, auf der in Mutters ein Parkplatz geplant ist, wird als labiles Gebiet ausgewiesen. Deshalb ist es notwendig, dass diese Bestimmungen in der Alpenkonvention noch einmal von Grund auf neu diskutiert werden. Denn man kann doch nicht sagen, dass ganz Tirol ein labiles Gebiet ist.



Hansjörg Jäger
Wirtschaftskammer-Präsident

Tourismus und Wirtschaft

Man hat über lange Zeit übersehen, dass unsere Wirtschaft deshalb so gut dasteht und der Wohlstand in unserem Land so breit gestreut ist, weil gerade vom Tourismus ein enormer Impuls ausgeht. Und das ist auch etwas, was die meisten aus dem Beamtenstatus stammenden Grünen immer in Abrede stellen. Denn es ist letztendlich recht einfach zu sagen, du darfst nicht und du musst das unterlassen, wenn man nicht von

Umsätzen und Erträgen abhängt. Gerade die Alpentäler, in denen es unmöglich ist, im stärkeren Ausmaß industrielle Güterproduktionen anzusiedeln, wären von Absiedelung betroffen, wenn es keinen Tourismus gäbe. Der Anteil an touristischer Wertschöpfung in Tirol beträgt zwischen 30 und 33 Prozent. Damit liegt er etwa gleich auf mit der industriellen Exporttätigkeit.

Wichtig ist es, dass – im Gegenteil zu vielen Skigebieten in Italien und Frankreich, wo große Kapitalgesellschaften die Erschließungen betreiben – hier in Tirol großteils die Einheimischen die Bergbahnen in den Skigebieten betreiben und sich damit auch mit dem Skigebiet identifizieren. Davon profitieren nicht nur die Beherberger, sondern auch die vielen Gewerbebetriebe im Bau-Haupt- und Bau-Nebengewerbe sowie die vielen Zulieferer im Tourismus.

Seilbahnwirtschaft

Die Seilbahnwirtschaft ist es, die in den letzten 10 bis 15 Jahren durch einen enormen Modernisierungsschub

bei Aufstiegshilfen und Pistenpflege wieder eine Trendwende geschafft hat. Schließlich hat man Ende der Achtzigerjahre von einer Stagnation des alpinen Skilaufes zugunsten des Sonnentourismus in fernen Ländern gesprochen. Doch man hat die Trendwende auf breiter Basis geschafft und die Seilbahnen sind es, die dem Gast das Naturerlebnis so nah wie möglich bringen.

Rund 90 Prozent der Gäste kommen möglichst bequem nicht nur im eigenen Auto in die Natur. Das ist ja der große Widerspruch: Jeder will die Berge für sich allein haben, aber möglichst bequem dorthin kommen – bis auf über 3000 Meter hinauf, dann will er allein sein. Das funktioniert nicht. Dabei findet jeder, der die Ruhe in den Bergen sucht, auch tatsächlich die verschiedenen Möglichkeiten, um zu seinem Ziel zu kommen. Der Gast findet genügend unerschlossene Räume und Geländekammern.

Naturnutz und Politik

Es ist Aufgabe der Politik, dass der Naturschutz mit dem Naturnutz auch in ein harmonisches Verhältnis gebracht wird. Es ist aber auch die Aufgabe, klarzustellen, dass eben nicht alles, was technisiert wird, des Teufels Werk sein kann, wie es von bestimmten Seiten immer wieder dargestellt wird.

Landwirtschaft und Tourismus

Besonders wichtig ist ein harmonisches Verhältnis und ein Aufeinander-Eingehen zwischen der Landwirtschaft und den touristischen Erscheinungsformen. Ich habe die Aufforderung von Toni Steixner, vermehrt auf die Verwendung von heimischen Landwirtschaftsprodukten einzuwirken, sehr wohl verstanden. Ich weiß aus eigener Erfahrung, dass sehr viele Hoteliers ein gutes Verhältnis mit der örtlichen Bauernschaft haben. Aber eine Verpflichtung, ausschließlich heimische Produkte im Sortiment zu haben, ist undenkbar. Das kann nur so gehen, dass man im Rahmen von Marketing-Anstrengungen – dazu gibt es die Agrarmarketing – die Produkte so marktfähig macht, dass sie zur Tiroler Identität dazugehören. Man hat es in den letzten zehn Jahren seit dem EU-Beitritt sehr wohl verstanden, hier hervorragende identitätsstiftende Produkte zu erzeugen und es wird auch weiterhin die Aufgabe sein, die heimischen Hoteliers zu überzeugen, das zu verwenden, was im eigenen Tal und vor der Haustür erzeugt wird, letztlich auch als Alleinstellungsmerkmal für ein Produkt, das besser schmeckt und besser ist. Hier braucht es viel psychologisches Einfühlungsvermögen, doch das wird die Agrarmarketing neu sicher schaffen.

Tourismus ist unverzichtbar für den Wohlstand und das Wohlergehen in unserem Land. Deshalb: Arbeiten wir auch weiterhin daran, den Tourismus weiter zu entwickeln. Aber: Arbeiten wir auf der anderen Seite auch daran, dem Tourismus nicht jene Grundlage zu entziehen. Und dazu gehört auch, bei notwendigen Geländeingriffen so vorzugehen, dass sie keine Schädigung, sondern eine Bereicherung sind. Und ich bin sicher, dass wir das, was wir jetzt aufmachen, auch künftige Generationen nicht verteufeln werden.



Dr. Eckart Schubert, DAV-Sektion Heidelberg
Erster Vorsitzender

Wir wollen nicht, dass die Heidelberger Hütte das gleiche Schicksal erleidet wie etwa das Kölner Haus in Serfaus, das mitten im Pistengebiet liegt. Wir wollen ganz einfach, dass die Heidelberger Hütte weiter ein Bergsteiger-Stützpunkt bleibt.



Fridolin Scholz, DAV-Sektion Heidelberg
Ehrenmitglied und ehemaliger Erster Vorsitzender
Sprecher der Silvretta-Allianz

Ich fühle mich nicht als Gegner von Ischgl und achte die Arbeit der Bergbewohner und habe für die Probleme in den Alpentälern volles Verständnis. Wir werden allerdings meist als Außenseiter aus dem Flachland angesehen. Ich spreche im Namen des DAV und auch von Herrn Haßbacher sowie was wir wollen – wenn es um Piz Val Gronda geht – ist die Erhaltung einer Schwelle zwischen dem Pistengebiet und dem Tourengebiet um die Heidelberger Hütte.

Unterstützt wird dieser Gedanke durch gewisse Gebiete auf Schweizer Seite, die teilweise naturgeschützt sind und geologische Besonderheiten aufweisen, teilweise auch eine reichhaltige Flora und Fauna, die sich durch die klimatischen Besonderheiten im Fimbatal ergeben. Das wurde auch bereits ausführlich dokumentiert und durch Aussagen von Experten untermauert.

Ich sehe in der Zusammenkunft heute nicht ein Sich-gegenseitiges-Verteufeln, sondern um einen Dialog zu beginnen und ihn weiterzuführen. Gegenseitige Standpunkte müssen ausdiskutiert werden, um zu einem Ergebnis zu kommen.

Zum Abschied



Buchübergabe an Frau Landesrätin Dr. Anna Hosp von Bürgermeister und Autor des Buches, Erwin Cimarolli, „ISCHGL – vom Bergbauerndorf zum Internationalen Wintersportort“



Ausklang des grenzüberschreitenden Dialogforums Österreich-Schweiz zum Thema „Berglandwirtschaft – Tourismus – Umwelt“ auf der Heidelberger Hütte

ORF-Interview, 31.03.2004

Naturschutz-Landesrätin Dr. Anna Hosp, Raumordnungs- und Gemeindereferentin im ORF-Radio-Interview

Kann sich Ischgl jetzt doch Hoffnungen machen, dass das Projekt „Piz Val Gronda“ endlich realisiert werden kann? Hosp: „Es wird der Abschluss des Seilbahnkonzeptes abzuwarten sein, erst dann kann man Aussagen treffen, ob einzelne Projekte verwirklicht werden können. Nachdem aber jetzt das neue Konzept anders als das alte Konzept aufgebaut ist und man nach Kriterien und Grundsätzen vorgehen will, kann man nicht davon ausgehen, dass ehemals abgelehnte Projekte allenfalls nicht doch verwirklichtbar sind.“

Anschließend rege und aufschlussreiche Diskussionen unter anderem von:

Jyte Landwehr,
Sektion Heidelberg,
Naturschutzreferentin



Die Sektion hofft, dass es zu einer guten Lösung kommt, die das Aufeinanderzugehen der Gemeinde Ischgl und der Sektion Heidelberg unterstützt. Ein Anfang wurde gemacht, der Bürgermeister von Ischgl, Herr Cimarolli, überbrachte bei der Grundsteinlegung unseres Vereinsheims und Kletterhalle persönlich die Grüße von Ischgl.



HR DI Erich Hannausek



Schlussworte



Landesrätin Dr. Anna Hosp

In den Schlussworten erklärt Landesrätin Dr. Anna Hosp, dass sie jetzt viele Standpunkte gehört habe und etliche Anregungen mitnehmen werde. Sie stellt eine große Dialogbereitschaft fest und erklärt, dass sie bereit ist für ein gemeinsames Treffen in der Angelegenheit Skigebietsenerweiterung „Piz Val Gronda“. Sie stellt weiters fest, dass vom Land die Rahmenbedingungen vorgegeben werden, um die Schutz- und Nutzungsinteressen unter einen Hut zu bringen.



Bürgermeister Erwin Cimarolli

Es waren sicher sehr gute Gespräche, die beim Dialogforum auf der Idalpe geführt wurden. Im nächsten Jahr wird das Dialogforum sicher wieder fortgesetzt. Wir wollen auf alle Fälle den Dialog in nächster Zeit fortsetzen, auch in Sachen Piz Val Gronda. Hier wird es auch Gespräche zwischen dem Deutschen Alpenverein und dem ÖAV aber auch mit den Vertretern von Ischgl geben. Ich hoffe, dass dann die gegenseitigen Vorwürfe und Anschuldigungen über die Medien der Vergangenheit angehören. Dank an die Teilnehmer für das Kommen und die rege und aufschlussreiche Diskussion.

Pressemeldungen

Tiroler Tageszeitung vom 26. März 2004
Projekt „Piz Val Gronda“ aufrecht – Neuerschließung kein Thema – BM Cimarolli sucht Dialog: Berge bieten Platz für alle Ischgl kontert auf Angriffe des Alpenvereins. Der Alpenverein bekämpft neue Lifte. LR Hosp hat eine Seilbahn-Konzeptgruppe installiert. Der Ischgl BM Cimarolli sucht den Dialog der Interessensgruppen.

Tiroler Tageszeitung vom 29. März 2004
Ratrak auch für Gästetransporte. Die Pistenraupe des Deutschen Alpenvereins ist täglich zur Hei-delberger Hütte unterwegs.

Tiroler Tageszeitung vom 30. März 2004
Ischgl startet neuen Anlauf für Skigebietsenerweiterung – großes Dialogforum am Mittwoch auf der Idalpe. Der neue Ischgl Bürgermeister Erwin Cimarolli macht die Skigebietsenerweiterung zum Thema. Er lädt Touristiker und Naturschützer zum Dialogforum.

Tiroler Tageszeitung vom 01. April 2004
Chancen für Liftprojekte gestiegen
Ischgl Dialogforum brachte Loblys an einen Tisch – Alpenverein bei Problemlösung gesprächsbereit. Fast alle Redner plädierten für maßvolle Erschließungen. Der Alpenverein hat sich beim Ischgl Dialogforum zumindest kompromissbereit gezeigt.

LR Dr. Anna Hosp: „Ein stures Nein ist sicher keine zukunftsorientierte Aussage.“

Fridolin Scholz, DAV: „Der Alpenverein will eine Schwelle zwischen Touren- und Skigebiet.“

Rundschau vom 06. April 2004
„A tolli Frau“
Ischgl: Forum „Berglandwirtschaft – Tourismus – Umwelt“

Blickpunkt vom 07. April 2004
Im Einklang mit der Natur
Auf der Ischgl Idalpe wurde heißes Thema „Skigebietsenerweiterung“ diskutiert

„A tolli Frau“

Ischgl: Forum „Berglandwirtschaft-Tourismus-Umwelt“
(mer/dgh) Ischgl wünscht seit etlichen Jahren schon eine Erweiterung des Skigebietes in Richtung Piz Val Gronda. Dies war auch das Hintergrundthema beim grenzüberschreitenden Dialogforum Österreich-Schweiz zum Thema „Berglandwirtschaft – Tourismus – Umwelt“ letzten Mittwoch auf der Idalpe. Wichtigste Teilnehmerin war „a tolli Frau“: LR Dr. Anna Hosp, zuständig für die in Ausarbeitung befindlichen neuen Seilbahngrundsätze.



Ein Blick sagt mehr als tausend Worte: LR Anna Hosp und SSAG-Chef Hannes Parth. Foto: Rainer

Schon vom Empfang in Ischgl war LR Anna Hosp offensichtlich schwer beeindruckt. „So hat man mich noch nie um eine Skigebietsenerweiterung gebeten. Da kann ich ja fast nicht nein sagen.“ Es gab Komplimente am laufenden Band für sie: „Wear Isch denn heint kerna zu uns im Pazana? Inset verichte Landesrätin Anna Hosp, a tolli Frau!“ schallte es ihr gleich beim Begrüßungsgedicht der Volksschüler entgegen. Dabei referierte Silvretta-Seilbahn-AG-Chef Hannes Parth vorerst – gemäß dem Thema des Dialogforums mit Beteiligung aus Graubünden, dem Montafon, dem Stanzertal und den restlichen Pazana – über die „Partner“ Tourismus und Landwirtschaft. Der Gast etwa profitiert von den Vorleistungen der Bauern, die Seilbahngesellschaften wiederum nehmen bäuerliche Produkte ab (in Ischgl seit 1998), entschädigen die Landwirte für die Flächeninanspruchnahme und bieten auch Arbeitsplätze (meist sind die Bauern im Nebenerwerb tätig).

MEHR KÜHE ALS VOR 40 JAHREN. Durch die Erschließung der Ischgl Bergwelt konnte die Entwicklung zur Fremdenverkehrsgemeinde eingeleitet werden – damit wurde die Abwanderung aus dem Tal gestoppt. Auch das „Bauernsterben“ ist seit 1991 beendet: 60 Landwirte gibt es derzeit in Ischgl: sie halten 526 Kühe, 219 Schafe und Ziegen sowie 24 Pferde. Heute würden mehr Kühe auf-

RUNDSCHAU Seite 6

Wie sehr sich das Ortsbild von Ischgl seit dem Zweiten Weltkrieg gewandelt hat, dokumentiert uns eindrucksvoll dieses Foto aus der Zeit um 1945.

Rosa und Agnes Pfeifer („Åsmers“, Egg Nr. 37) mit Sensen unterwegs „ins Måd“, stehen auf „Krischtegg“, ungefähr dort, wo sich heute die Einfahrt zur Tiefgarage befindet.

Noch ist der Blick frei nach Pasnatsch und Paznaun.

(Das Foto stellte Agathe Pfeifer für die Reproduktion zur Verfügung.)

Josef Walser



Gemeinde Ischgl



Verein MIAR
Regionalentwicklung
Bezirk Landeck
Bruggfeldstraße 5
6500 Landeck

Verleihung des Trinkwasser-Qualitätsgütesiegel durch die Plattform Wasser Tiroler Oberland

Plattform Wasser Tiroler Oberland sichert das hohe Niveau des Trinkwassers in den Bezirken Landeck und Imst.

Die „Plattform Wasser Tiroler Oberland“ die von den beiden Regionalvereinen MIAR, Bezirk Landeck und IRI, Bezirk Imst getragen wird, befasst sich seit nunmehr über zwei Jahren mit dem Element Wasser, dessen Bedeutung für den Menschen und der Sicherung seiner Qualität. Im Zuge der Bewusstseinsbildung für Bevölkerung und Kommunen wurde in Zusammenarbeit mit der Tiroler Landesregierung, Abteilung Wasserwirtschaft, ein „Gütesiegel“ entworfen, welches ein sichtbares Zeichen für die Qualität der Wasserversorgung im Bezirk sein soll. Die Kriterien zur Erlangung dieses

Gütesiegels liegen in der Erfüllung der gesetzlich vorgeschriebenen Leistungen, die im Rahmen der regelmäßig vorgeschriebenen Trinkwasseruntersuchungen (siehe Verordnung über die Qualität von Wasser für den menschlichen Gebrauch, BGBl. II Nr. 304/2001) zu erbringen sind, der ausführlichen Dokumentation der jeweiligen Wasserversorgungsanlage sowie der Anbringung der blauen Messstellen-Plakette der Abteilung Wasserwirtschaft.

Die ersten beiden Gemeinden – Landeck und Grins – erhielten das Gütesiegel im Frühjahr 2003 ver-

liehen. Im Jänner des Jahres 2004 folgten die Landecker Gemeinden; Tobadill, Pettneu, Tösens, Galtür, die Wassergenossenschaft Valzur und die EWA St. Anton sowie die Imster Gemeinden Mils bei Imst, Mötztal und Karrösten.

Die Vergabe des Gütesiegels ist dabei ein sichtbares Zeichen für die Qualität und die Wertschätzung des einheimischen Trinkwassers und soll für uns alle auch weiter Anreiz sein, sich aktiv um dieses Tiroler Gut zu kümmern.

Mit freundlichen Grüßen
Marius Massimo



Ehrenbürger der Gemeinde Ischgl – 1. Teil

Von VD Josef Walser

Folgende Auflistung der Ischgl'er Ehrenbürger erhebt nicht den geringsten Anspruch auf Vollständigkeit! Über die Ehrenbürger seit dem Zweiten Weltkrieg gibt es ausreichend Unterlagen, doch über die vor dem Zweiten Weltkrieg keine oder nur sehr dürftige. In detektivischer Kleinarbeit habe ich dennoch etliche Ehrenbürger aufgespürt. Mit kurzen Beschreibungen möchte ich sie den SCHNERFAR-Lesern vorstellen.

Die eruierten Ehrenbürger, geordnet nach den Jahren der Gemeinderatsbeschlüsse:

- 1890: Rechtsanwalt Dr. Theodor Kathrein
- 1896: Pfarrer Roman Schranz
- 1905: Bezirkshauptmann Dr. Ludwig Bär
- 1924: Pfarrer Lorenz Prieth
- 1927: Minister a.D. Alois Hauzeis
- 1929: Bezirkshauptmann Dr. Julius Graf Marzani
- um 1930: Lehrer Josef Mathoy
- 1936: Dr. Otto von Habsburg
- 1958: Pfarrer (Dekan) Alfons Lorenz
- 1964: Landesamtsdirektor Dr. Rudolf Kathrein
- 1967: Bürgermeister Franz Josef Kurz
- 1968: Sprengelarzt Dr. Hermann Köck
- 1969: Landeshauptmann ÖK-Rat Eduard Wallnöfer
- 1969: Landesbaudirektor Hofrat Dipl.-Ing. Leo Feist
- 1975: Bürgermeister Kom.-Rat Erwin Aloys
- 1987: Pfarrer Consilarius Franz Haider
- 2000: Hotelier Rudolf Wolf

Kurzbeschreibung der Ehrenbürger:

DR. THEODOR KATHREIN

Mit einstimmigem Beschluss wurde am 21. Dezember 1890 der Haller Rechtsanwalt Dr. Theodor Kathrein (1842–1916), der spätere Landeshauptmann von Tirol (1904–1916), wegen seiner Verdienste um den



Bau der neuen Paznauner Talstraße (1885–1887) zum Ehrenbürger aller Paznauner Gemeinden ernannt. Dr. Kathrein setzte sich als Abgeordneter sowohl im Reichsrat in Wien, als auch im Tiroler Landtag energisch für die Subventionen des Straßenbaues ein. Am Stefanitag 1890 reiste der Ischgl'er Gemeindevorsteher (Bürgermeister) Johann Wolf nach Hall und überreichte das von Ferdinand Gatt in Brixen hervorragend gestaltete Ehrenbürgerdiplom dem Herrn Abgeordneten Dr. Kathrein. (Vgl. Josef Walser, Gemeindeblatt Nr. 45, 6.11.1987!)

ROMAN SCHRANZ

Roman Schranz (1846–1907) aus Arzl im Pitztal wirkte beinahe ein Vierteljahrhundert, von 1883 bis 1907, als Pfarrer in Ischgl. Er war in dieser Zeit „der“ Repräsentant der Gemeinde Ischgl. 1896 ernannten die Paznauner Gemeindevorsteher den im ganzen Tal beliebten Priester zum Dank



für seine erfolgreichen Bemühungen zur Tilgung der Straßenschulden zum Ehrenbürger. Am 8. April 1896 wurde dem Geistlichen im damals neuen Saal des Ischgl'er Postgasthofes das Ehrenbürgerdiplom der vier Talgemeinden überreicht. Schranz war auch ein größerer Förderer des beginnenden Fremdenverkehrs. 1904 wurde er Ehrenmitglied der Sektion Heidelberg. Ihm verdankt Ischgl die großartige Pfarrchronik, die uns viel Wissenswertes und Interessantes über unsere Gemeinde und unser Heimattal vermittelt. (Vgl. Josef Walser, Gemeindeblatt Nr. 42, 16.10.1987!)

DR. LUDWIG BÄR

Am 8. Oktober 1905 fand die Eröffnungsfeier der eisernen, 2400 m langen, von Oberpardatsch nach Ischgl führenden Hochdruckwasserleitung statt. Ischgl gehörte damals zu den ganz wenigen Tiroler Landgemeinden, die über einen derartigen „Luxus“ verfügten. Die Kosten für diese kommunale Einrichtung betragen 29.000 Kronen, davon übernahm über Vermittlung von Dr. Ludwig Bär, k. k. Bezirkshauptmann in Landeck, das Ackerbauministerium 6.000 Kronen. Beim Festessen im „Gasthof Post“ überreichte der Gemeindevorsteher Johann Jehle II. Bezirkshauptmann Dr. Bär für seinen Einsatz bei der Zuleitung der beachtlichen Staatssubvention das Ehrenbürgerdiplom. (Vgl. Roman Schranz, Pfarrchronik – Band II, Seite 64!)

LORENZ PRIETH

Für sein langes (1907–1924) unermüdliches Wirken zum Wohle der Ischgl'er Bevölkerung verlieh im Jahre 1924 die Gemeinde Ischgl Pfarrer Lorenz Prieth aus Graun das Ehrenbürgerrecht. Über seinen Vorgänger schrieb Pfarrer Raimund Wallnöfer Folgendes in die Pfarrchronik Ischgl, Band II: „Am 15. Dezember 1924 verließ Pfarrer Lorenz Prieth die Gemeinde Ischgl, um seinen neuen Posten in Haiming als Pfarrer anzutreten. Nur wenig hat er über seine segensvolle 17-jährige Tätig-



keit berichtet. Unter ihm erhielt die Kirche den herrlichen Tabernakel, die Antependien, die Sakristei wurde mit vielen Messkleidern etc. bereichert, ein neues Geläute und das Kriegerdenkmal kam unter seiner Mithilfe zustande. Pfarrer Prieth betätigte sich bei der Gründung der Raiffeisenkasse, des Elektrizitätswerkes und stand den Leuten in harter Kriegszeit mit Rat und Tat bei.

In Würdigung so vieler Verdienste ernannte ihn die Gemeinde vor seinem Scheiden zum Ehrenbürger. In seelsorglicher Hinsicht war seine Tätigkeit nicht weniger erfolgreich. Nur ungern sah die Gemeinde ihn scheiden und auch er selbst hat den neuen Posten wohl nur mit Rücksicht „auf das bessere Klima gewählt“.

ALOIS HAUEIS

Gemäß gemeinsamem Beschluss aller Gemeinden des Bezirkes Landeck wurde der Landwirt Alois Haueis (1860–1951) von Zams im



Jahre 1927 zum Ehrenbürger der Gemeinde Ischgl erhoben.

In seinem langen Leben bekleidete er eine Reihe von hohen öffentlichen Ämtern: In der Monarchie war er Reichstags- und Landtagsabgeordneter, nach dem Ersten Weltkrieg von 1919 bis 1934 Mitglied des Nationalrates und von 1920 bis 1921 Minister für Landwirtschaft, weiters Langzeitbürgermeister in Zams und langjähriger Tiroler Bauernbundobmann. Ausschlaggebend für die bezirksweiten Ehrenbürgerschaften war seine Obmannschaft beim Tiroler Bauernbund, denn in der Verleihungsurkunde wird seine jahrelange, unermüdliche und uneigennützige Arbeit für die Bauern des Bezirkes Landeck gewürdigt. (Siehe Hans Thöni, Heimatbuch „St. Anton am Arlberg“, Seite 390!)

DR. JULIUS GRAF MARZANI

1929 wurde Dr. Julius Graf Marzani (1879–1961), von 1919 bis 1931 Bezirkshauptmann von Landeck, mit der Ehrenbürgerschaft aller Gemeinden des Bezirkes Landeck, also auch mit jener von Ischgl ausgezeichnet. (Vgl. Georg Zobl, Stadtbuch Landeck, Seite 439!)

JOSEF MATHOY



Eine besonders herausragende Persönlichkeit war der gebürtige Pianner Josef Mathoy (1863–1942): 35 Jahre Lehrer, 48 Jahre Organist, 30 Jahre Kapellmeister (1901 Wiedergründer der MK Ischgl), Chorleiter, langjähriger Mesner,

Initiator und Obmann des bereits 1905 gegründeten Braunviehzuchtvereines, Mitbegründer und Zahlmeister der Raiffeisenkasse, Gründungsmitglied und der erste Schriftführer des Fremdenverkehrsvereines usw.

Laut der originellen Gedenktafel neben dem Ischgl Kirchenportal „dankte ihm die Gemeinde sein Tun durch das Ehrenbürgertum“.

Josef Mathoy wurde auch von Bischof Dr. Sigismund Waitz und von Landeshauptmann Dr. Franz Stumpf für sein pflichteifriges Wirken ausgezeichnet.

OTTO VON HABSBURG

Im Jahre 1936 erkoren die Paznauner Gemeinden Otto von Habsburg, den Sohn des letzten



Kaisers von Österreich-Ungarn, zum Ehrenbürger des ganzen Tales. Ab 24. Sept. 1936 besuchten Feldmarschall Erzherzog Eugen und Ottos Schwester, Erzherzogin Adelheid, Ischgl.

Der hohe Besuch wurde u. a. von Bgm. Franz Grissemann, vom Landtagsabgeordneten Johann Siegele aus Kappl, von zahlreichen Gemeindevertretern und der Geistlichkeit des Tales empfangen und in einem kleinen Festakt wurde den hohen Gästen die für Otto von Habsburg bestimmte Ehrenbürgerurkunde überreicht. (Vgl. Erwin Cimarolli, Ischgl – „Vom Bergbaudorf zum internationalen Wintersportort“, Seite 229!)

Fortsetzung folgt im nächsten SCHNERFAR!!!

B188 Silvrettastraße

Lawinenschutzbauten im Paznaun seit Feber 1999

Rede anlässlich der Eröffnungsfeier am 26. November 2003

Mit dieser feierlichen Eröffnung und Einweihung der seit dem Katastrophenwinter 1999 neu errichteten Lawinenschutzbauten dürfen wir heute für das gesamte Paznaun ein besonderes Fest feiern.

In keinem anderen Tal in Tirol wurde in den letzten Jahren so viel Geld an Infrastruktur und Schutzmaßnahmen investiert wie im Paznauntal.

Ich habe mir im Tiroler Rauminformationssystem TIRIS die markanten Daten für eure Talschaft angeschaut:

Mit Stichtag Dez. 2002 wurden 6.452 Paznauner gezählt.

Diese wenigen Talbewohner erreichen mit ihren speziellen Werbestrategien eine jährliche Nächtigungsanzahl von rd. 2,2 Millionen. Das entspricht ca. einem Drittel des gesamten Bezirkes einschließlich der Arlbergregion. Das kann euch stolz machen.

Als Lebens- und Erlebnisraum steht euch eine wunderbare Naturfläche von 380 km² zur Verfügung. Davon sind allerdings nur 37 km² als Dauersiedlungsraum ausgewiesen. Nach Abzug der Gefahrenzonen mit einer Fläche von 8 km² bleiben nur mehr 29 km². Damit liegt das Paznauntal mit knapp 8 % Dauersiedlungsraum weit unter dem Landesdurchschnitt von 12 %.

Die Anzahl der bekannten Lawinen ist auch rekordverdächtig. Für die 4 Talgemeinden sind im TIRIS insgesamt 97 Lawinen sauber aufgelistet.

Verbunden mit der starken Entwicklung des Paznaun in den letzten Jahrzehnten kann die massive und berechtigte Forderung der Gemeinden für den lawinensicheren Ausbau der Talstraße gesehen werden.

Wie wir heute sehen können, hat dieses ständige Bemühen und der starke Einsatz der Landespolitik



für die Erhöhung der Katastrophenmittel zum Erfolg geführt. Mit der Auflösung der mittelbaren Bundesverwaltung im April letzten Jahres ist vieles einfacher geworden. Die noch ausstehenden Bauvorhaben werden von der Landesstraßenverwaltung finanziert.

Ein Blick auf unsere Bauwerksdatenbank zeigt, dass im Jahr 1977 mit dem Baubeginn für die Gfällgalerie der Startschuss für den lawinensicheren Ausbau der Straße gefallen ist.

Bis zum Jahr 1994 wurden die Lahnerin-, die Graf-, die Bärental- und die Pleisgalerie sowie der Tunnel „Toter Mann“ fertiggestellt. In den Jahren 1999 bis heute wurde im Paznaun Vollgas gegeben und es konnten die wichtigsten Schutzbauten mit einer Gesamtlänge von fast 3 km errichtet werden.

Konkret wurden:

Der Tunnel „Toter Mann“ verlängert.

Die Schweizermaingalerie, die Großtal-Birkental sowie die Geistal-Vergrößgalerie wurden neu gebaut.

Die Graf-Bärentalgalerie wurde auf der Ostseite verlängert.

Dabei musste die bestehende Brücke Mathon leicht gedreht werden. Das war für uns eine technisch schwierige aber interessante Aufgabe.

Weiters konnte der Lückenschluss zur Pleisgalerie sowie die Verlängerung der Pleisgalerie Richtung Mathon fertig gestellt werden.

Neben den konstruktiven Betonbauarbeiten waren umfangreiche

Erdbauarbeiten für die Überschüttung der Bauwerke und die Herstellung der Lawinleitdämme erforderlich. Auf die technische Ausrüstung wie z.B. Beleuchtung, Funk usw. wurde besonders geachtet. Für die Überwachung dieser Einrichtungen besteht bereits eine eigene Datenleitung zur Tunnelwarte in Imst.

Für diese Schutzbauten wurden seit Juli 1999 Geldmittel in Höhe von 33 Mio. Euro ausgegeben.

Alle bisher gebauten Tunnel und Galerien haben eine Gesamtlänge von genau 4.214 m und erreichen einen Wiederbeschaffungswert von rd. 45 Mio. Euro.

Daraus kann man auch den sehr hohen Stellenwert des Landes für die Sicherheit seiner Bürgerinnen und Bürger und der Urlaubsgäste erkennen.

Wenn wir heute mit allen Beteiligten die gelungenen Werke anschauen, so kann auch neben der Freude ein bisschen Stolz mitschwingen.

Aber heute ist auch der Tag, um in die nächste Zukunft zu schauen. Es sind noch wichtige Vorhaben für den dauerhaften Schutz des Paznauntales umzusetzen:

Die Verlängerung Geistal-Vergröß ist bereits im Bau.

Die Verlängerung der Lahnerin-Galerie oder „Innere Pfannallawine“ wird voraussichtlich im kommenden Jahr begonnen.

Besonders schwierig scheint die Sicherung der Rossbodenlawine. Eine ursprünglich vorgesehene künstliche Auslösung scheint schwer möglich zu sein. Hier wird

der Bau einer ca. 500 m langen, abgesenkten Galerie überlegt. Natürlich in Verbindung mit einer Sommerstraße als Paznauner Besonderheit.

Weitere Schutzbauten an der Straße werden entsprechend einer Dringlichkeitsreihung errichtet.

Für andere, nicht verbaubare Abschnitte sind in Zusammenarbeit mit der WLV Anbruchverbaunungen vorgesehen.

Dankesworte ...

Abschließend wünsche ich allen Einheimischen, Freunden und Fans eures Paznaunales, mit der neuen Arena der Superlative und den Entertainment-Highlights, ein sicheres Herein- und wieder Hinauskommen.

Möge euch unser Herrgott vor weiteren Naturkatastrophen bewahren.
GLÜCK AUF

Innsbruck, im November 2003

Zusammengestellt:
DDipl.-Ing. Martin Aschaber



Verabschiedung

Am Mittwoch, dem 24. März 2004 um 20.00 Uhr hat die konstituierende Sitzung des neu gewählten Gemeinderates von Ischgl stattgefunden. Am Beginn dieser Sitzung wurde vom neu gewählten Gemeinderat im Namen der Gemeinde Ischgl zum Dank und als Anerkennung den ausscheidenden Gemeinderäten eine Anerkennung überreicht.

Alt.-Bgm. Herbert Aloys erhielt: Ein Keramikkunstwerk mit dem Ischgl Gemeindewappen und eine Ehrenurkunde.

Der übrige Gemeinderat erhielt eine Ehrenurkunde. Das Keramikkunstwerk und die Ehrenurkunden stammen von den Heimatkünstlern Paul Zangerl und seinem Sohn Christian.



Konstituierende Gemeinderatssitzung

Rede des Bürgermeisters Erwin Cimarolli bei der konstituierenden Gemeinderatssitzung am Mittwoch, dem 24. März 2004 um 20.00 Uhr im Sitzungssaal der Gemeinde Ischgl.

Am 7. März 2004 fanden in Tirol die Wahlen zum Gemeinderat und die Bürgermeisterwahl statt. An diesem Tag wurden für unser Dorf die Weichen für die nächsten 6 Jahre gestellt. Das Leben geht weiter und die Arbeit geht weiter. Der Gemeinderat hat die Gemeindeaufgaben im Sinne der Allgemeinheit sowie der Dorfbewohner wahrzunehmen.

Der Bürgermeister hat uneigennützig und unparteiisch zu agieren und dafür zu sorgen, dass die Beschlüsse des Gemeinderates

Wirklichkeit werden.

Das Leben der Gemeinde ist vieltätig:

Zunächst das „BÜRGERLICHE LEBEN“ umfasst das gesamte wirtschaftliche und soziale Geschehen. Dann das „AMTLICHE LEBEN“ im Gemeinderat, in der Gemeindestube und anderen kommunalen Dienststellen.

Das „OFFIZIELLE LEBEN“ mit anderen Worten im Sinne der Repräsentation, Würde und Wirkung zu erzielen.

Es geht darum, wie die Gemeinde als selbstständiger, lebender und leistender Organismus vor der Öffentlichkeit dasteht und besteht.

Durch ungeschickte oder unwür-

dige Repräsentation kann ein Gemeinwesen erheblichen Schaden erleiden! Die beste Repräsentation einer Gemeinde liegt in Natürlichkeit, Sicherheit, Selbstbewusstsein, Sachkunde und Wohlwollen. Wichtig ist für die innere Ordnung des Sitzungsverlaufs, dass wirklich zur Sache gesprochen und jeder Punkt an der Stelle behandelt wird, wo er hingehört. Auf jeden Fall muss ein allgemeines „Palaver“, ein Hin- und Hergerede vermieden werden, wie es sich ja leider gerade bei wichtigen Sitzungen, bei denen oft die Gemüter besonders aufgereggt sind, immer wieder ergibt.

Das Wort „GEMEINDE“ kommt von „gemeinsam“, und nur gemeinsam

können wir die Aufgaben der Zukunft meistern! Eines unserer Bemühen wird es sein, die Gemeindepolitik menschlicher und offener zu gestalten. Die Anliegen und Wünsche der Gemeindebürger sollten ernst genommen werden. Die Abhaltung einer Gemeindeversammlung wird jedem Dorfbewohner dafür Gelegenheit bieten. Wir dürfen die Bevölkerung nicht vom Gemeindegesehen ausschließen, sondern ein Klima des gegenseitigen Verständnisses und der Freundlichkeit schaffen.

In unserer Berggegend liegt der wirtschaftliche Fortschritt auch in Zukunft in erster Linie im Blühen und Gedeihen des Tourismus. Die einheimischen Erwerbstätigen und ihre Familien sind weitgehend auf den Ertrag aus dem Tourismus angewiesen. Der Tourismus ist das Werk der ganzen Dorfbevölkerung, er muss ihren Interessen dienen. Die Entwicklung kann man nicht aufhalten, aber in vernünftige Bahnen lenken. Und nun: Viel Erfolg und Freude an der Arbeit!

Wahlen 2003/2004

Bürgermeisterwahl

Nachname	Vorname	Liste	Ergebnis	Stimmen
Cimarolli	Erwin	Allg. Dorfliste	BGM	(100.00%) 556

Listenreihung + Vorzugsstimmen

„Allgemeine Dorfliste Ischgl“

Nr.	Nachname	Vorname	Rang	Vzgsstimmen
1.	Cimarolli	Erwin	1. Mandat	10
2.	Zangerl	Hugo	2. Mandat	43
3.	Ganahl	Nikolaus	3. Mandat	33
4.	Ploner	Manfred	4. Mandat	26
5.	Walser	Edwin	5. Mandat	47
6.	Jäger	Josef	1. Ersatz	25
7.	Salner	Reinhard	2. Ersatz	32
8.	Zangerl	Heinrich	3. Ersatz	53
9.	Salner	Roland	4. Ersatz	38

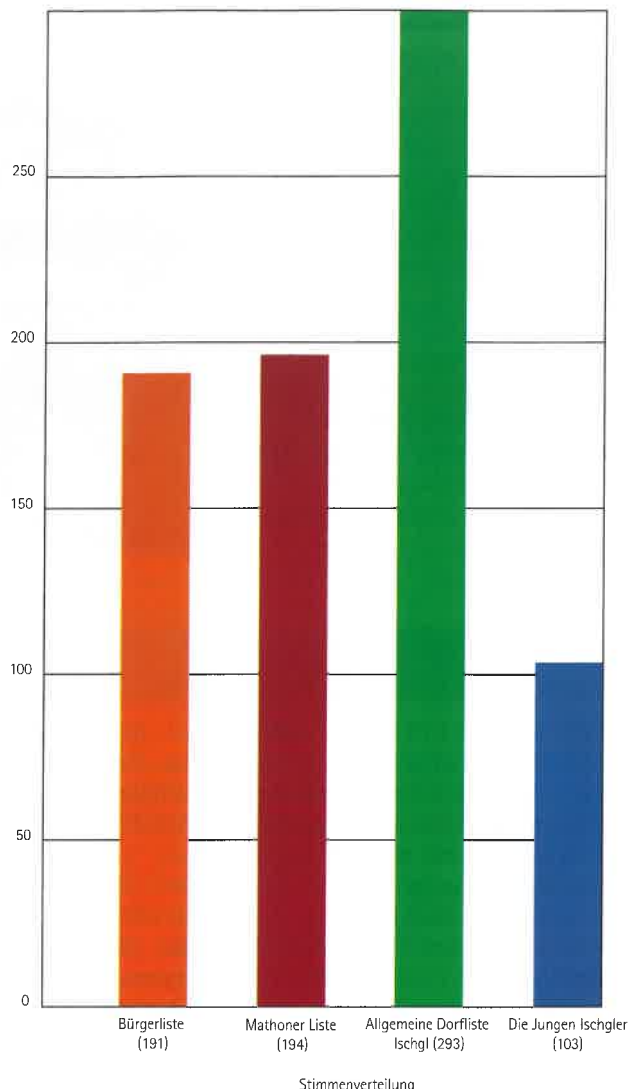
„Mathoner Liste“

Nr.	Nachname	Vorname	Rang	Vzgsstimmen
1.	Walser	Gerhard	1. Mandat	28
2.	Kathrein	Herbert	2. Mandat	33
3.	Kathrein	Lukas	3. Mandat	24
4.	Kern	Paul	1. Ersatz	12
5.	Pfeifer	Gerhard	2. Ersatz	7
6.	Jörg	Franz	3. Ersatz	10
7.	Zangerl	Reinhard		0
8.	Lechleitner	Walter		1
9.	Pfeifer	Albrecht		0
10.	Mark	Harald		10
11.	Walser	Bernhard		10
12.	Sonderegger	Othmar		0

Auszählung Bürgermeisterwahl;

	Wahlberechtigte	Gesamt	Ungültig	Gültig	Cimarolli Erwin
Ischgl	850	77,18% 656	33,23% 218	438	100,00% 438
Mathon	233	82,40% 192	38,54% 74	118	100,00% 118
GESAMT	1083	78,30% 848	34,43% 292	556	100,00% 556

Gemeinderatswahlen 2004 Ischgl



„Bürgerliste“

Nr.	Nachname	Vorname	Rang	Vzgsstimmen
1.	Kurz	Werner	1. Mandat	39
2.	Kurz	Stefan	2. Mandat	19
3.	Kurz	Alois	3. Mandat	19
4.	Walser	Peter	1. Ersatz	9
5.	Deuschl	Johann	2. Ersatz	31
6.	Walser	Peter	3. Ersatz	7
7.	Rinner	Engelbert		1
8.	Walser	Martin		4
9.	Canal	Otto		4
10.	Walser	Bernhard		3
11.	Jugnamn	Marita		23
12.	Maurer	Wolfgang		0

„Die jungen Ischgl“

Nr.	Nachname	Vorname	Rang	Vzgsstimmen
1.	Kurz	Reinhard	1. Mandat	31
2.	Walser	Mathias	2. Mandat	22
3.	Vogt	Christian	1. Ersatz	10
4.	Siegele	Christian	2. Ersatz	7
5.	Ambacher	Johann jun.		6
6.	Kurz	Manfred		12
7.	Winkler	Daniel		3
8.	Walser	Florian		4
9.	Jehle	Martin		3
10.	Zangerl	Andreas		0
11.	Mangold	Alexander		2

**Gemeinderatswahl 2004
Mandatsermittlung innerhalb gekoppelter Listen**

	Bürgerliste	Die jungen Ischgl
Listensumme	191,00	103,00
die Hälfte	95,50	51,50
das Drittel	63,67	34,33
das Viertel	47,75	25,75
das Fünftel	38,20	20,60
das Sechstel	31,83	17,17
das Siebtel	27,29	14,71
das Achtel	23,88	12,88
das Neuntel	21,22	11,44
das Zehntel	19,10	10,30
MANDATE	3	2
Verteilerzahl:	51,50	

**Gemeinderatswahl 2004
Mandatsermittlung gesamt**

	Bürgerliste Koppelung	Mathoner Liste	Allg. Dorf- liste Ischgl
Listensumme	294,00	194,00	293,00
die Hälfte	147,00	97,00	146,50
das Drittel	98,00	64,67	97,67
das Viertel	73,50	48,50	73,25
das Fünftel	58,80	38,80	58,60
das Sechstel	49,00	32,33	48,83
das Siebtel	42,00	27,71	41,86
das Achtel	36,75	24,25	36,63
das Neuntel	32,67	21,56	32,56
das Zehntel	29,40	19,40	29,30
MANDATE	5	3	5
Wahlzahl:	58,60		

Gemeinderatswahlen 2004 Auszählung mit Mandaten

	Wahlbe- rechtigte	Gesamt	Ungültig	Gültig	Bürger- liste	Mathoner Liste	Allg. Dorfliste Ischgl	Die jungen Ischgl
Ischgl	850	77,18% 656	9,45% 62	594	31,31% 186	4,38% 26	46,97% 279	17,34% 103
Mathon	233	82,40% 192	2,60% 5	187	2,67% 5	89,84% 168	7,49% 14	0,00% 0
GESAMT	1083	79,30% 848	7,90% 67	781	24,46% 191	24,84% 194	37,52% 293	13,19% 103
MANDATE					23,08% 3	23,08% 3	37,46% 5	15,38% 2

**Bundespräsidentenwahl am
25. April 2004**

Wahlbeteiligung: 94 %

**Einzelergebnisse aus Ischgl
und Mathon:**

Dr. Benita
Ferrero-
Waldner

Dr. Heinz
Fischer

Ischgl	620	210
Mathon	120	33
Gesamt	740	243

Landtagswahl am 28. September 2003

Einzelergebnisse aus Ischgl und Mathon:

	ÖVP	SPÖ	FPÖ	GRÜNE	ung.	gül.	ges.
Ischgl	449	28	14	12	3	503	506
Mathon	107	3	2	5	2	117	119
Gesamt	556	31	16	17	5	620	625

Abkürzungen: ung. = ungültig, gül. = gültig, ges. = gesamt

Vorzugsstimmen:

	ÖVP Mattle	SPÖ Bock	FPÖ Hochstätger	GRÜNE EGG
Ischgl	369	7	6	3
Mathon	98	-	2	-
Gesamt	467	7	8	3

	ung.	gül.	ges.
Ischgl	32	830	862
Mathon	10	153	163
Gesamt	42	983	1025

Abkürzungen: ung. = ungültig,
gül. = gültig, ges. = gesamt

**Ergebnis der
Bundespräsidentenwahl bundesweit:**
52,41 % - SPÖ Dr. Heinz Fischer
47,59 % - ÖVP Dr. Benita
Ferrero-Waldner

EU-Wahl am 13. Juni 2004

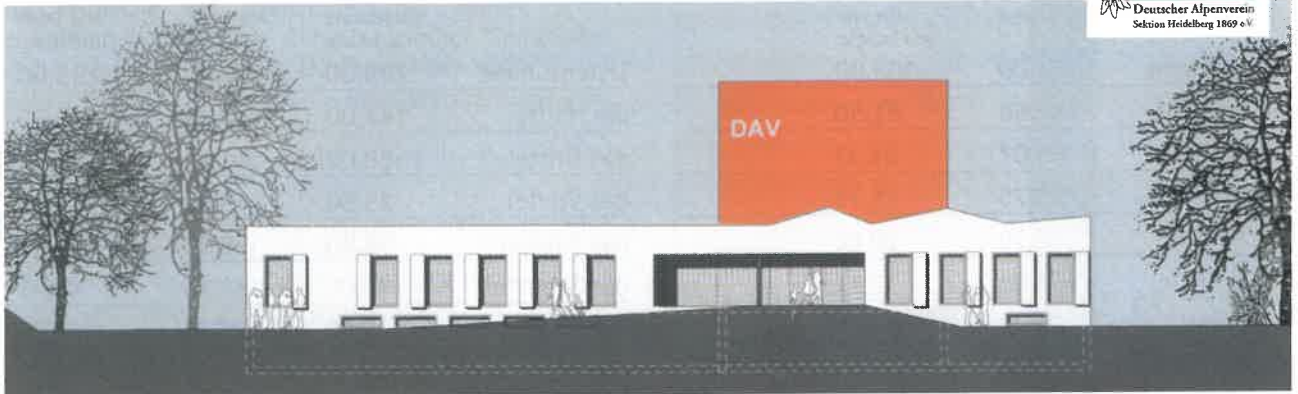
Einzelergebnisse aus Ischgl und Mathon:

	SPÖ	ÖVP	FPÖ	GRÜNE	LINKE	MARTIN	ung.	gül.	ges.
Ischgl	23	147	5	9	0	21	4	205	209
Mathon	7	34	1	6	0	7	5	55	60
Gesamt	30	181	6	15	0	28	9	260	269

Abkürzungen: ung. = ungültig, gül. = gültig, ges. = gesamt

Ergebnis der EU-Wahl bundesweit in Österreich: 33,5 % - SPÖ, 32,7 % - ÖVP, 14,0 % - MARTIN, 12,8 % - GRÜNE, 6,3 % - FPÖ, 0,8 % - LINKE

Vereinszentrum mit Kletterhalle



Obwohl zum Heidelberger Alpenverein zwei Hütten gehören, die Heidelberger Hütte in der Silvretta und die Wiedenbachhütte im Schwarzwald, fehlt dem Verein jedoch bislang ein Stützpunkt in Heidelberg.

Das wird sich schon bald ändern: Unter dem Motto „Zukunft schützen“ entsteht im Jahre 2004 in Heidelberg-Kirchheim im Sportzentrum Süd ein Vereinsheim mit Kletterhalle. Der Alpenverein hat dort von der Stadt Heidelberg in Erbpacht ein Grundstück übernommen, auf dem er ein modernes, multifunktionales Vereinszentrum mit einer Nutzfläche von 500 m² und einem umbauten Raum von 4.400 m³ errichten wird.

Am Freitag, den 23. April 2004 konnte Bgm. Cimarolli bei der Grundsteinlegung des Vereinszentrums in Heidelberg anwesend sein. Zu diesem Anlass überreichte Bgm. Erwin Cimarolli dem 1. Vorsitzenden, Herrn Dr. Eckart Schu-



bert, DAV Sektion Heidelberg, den original Schlüssel der erst erbauten Heidelberger Hütte aus dem Jahre 1889.

Auszug aus den Sektionsnachrichten vom Deutschen Alpenverein

Am 23. April war die feierliche Grundsteinlegung zu unserem Vereins- und Kletterzentrum – in Anwesenheit einiger lokaler



Prominenz, an deren Spitze unsere Oberbürgermeisterin Beate Weber! Was uns besonders gefreut hat: Der Bürgermeister von Ischgl, Erwin Cimarolli, hat den weiten Weg nicht gescheut, er überbrachte die Grüße aus der Talgemeinde unserer Hütte und einige Geschenke.



Am 19. Mai 2004 um 15.00 Uhr fand wieder die alljährliche Muttertagsfeier im Silvrettacenter statt.

Da sich Bgm. Erwin Cimarolli auf USA-Reise befand, begrüßte Vzbgm. Werner Kurz die zahlreich anwesenden Mütter und bedankte sich mit anerkennenden Worten für die vielseitige Arbeit. Musikalisch umrahmt wurde die Feier von den Kindern der Musikhauptschule Kappl unter der Leitung der Herren Lehrer Georg Juen und Andreas Thurner.

Weiters gab auch die „Millers Hausmusik“ bei ihrem ersten Auftritt einige Musikstücke zum Besten und trug sehr zum gemütlichen Verlauf der Feier bei. Nach dem Kuchenbuffet überreichte Vzbgm. Werner Kurz den anwesenden Ortsbäuerinnen Martina

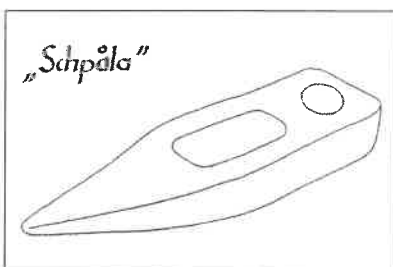


Vogt, Claudia Jehle und Monika Wolf einen Blumenstrauß. Auch die älteste Ischglerin – Veronika Zangerl mit 92 Jahren – konnte

einen Blumenstrauß in Empfang nehmen. Am Ende der Feier überreichte Vzbgm. Werner Kurz jeder einzelnen Mutter eine Rose.



„An Schpåla“



Zum Binden einer „Bischla“ braucht man einen „Zigl“. Der „Zigl“ ist ein Zugseil an dessen einem Ende ein „Schpåla“ befestigt ist. Der aus Hartholz bestehende „Schpåla“ hat ein Langloch und eine Spitze und dient am Ende eines „Zigls“ dazu, eine „Bischla“ in Längsrichtung zu binden. Der

„Zigl“ wird durch den „Schpåla“ gezogen und an dessen Spitze mit einem „Lätz“, einem doppelten Seilüberschlag, fixiert. Auch am Ende eines „Hasals“ (Heuseils), das zum „Bintlträga“ verwendet wird, ist ein „Schpåla“ angebracht.



Aus der von Josef Walser verfassten „Chronik Unterdrittel“, Band II, Seite 607.

Die Gampenalpe

Das Gründungsjahr der Gampenalpe, die immer als Kuhalpe geführt wurde, kann heute nicht mehr festgestellt werden. Erste schriftliche Aufzeichnungen gibt es aus dem Jahre 1893. Sicher ist, dass die Alpe sehr viel länger besteht, aber auf verschiedenen Standorten errichtet wurde. Wie mir der ehemalige Ischgler Ortschronist, VD i.R. Josef Walser, mitteilte, standen die Almgebäude früher einmal im Bereich „Blöckig“, dann einige hundert Meter südwestlich des nun neu erbauten Gebäudes und erst später auf dem für uns gewohnten Platz, auf den 1999 eine Lawine niederging und die Almgebäude zerstörte. Somit wäre der nun für den Neubau gewählte Platz der vierte und, wie wir hoffen, auch der endgültige Standort der Gampenalpe. Ein Holzbalken aus einem der 10 „verlanta“ Scherme ist mit der Jahreszahl 1881 datiert. Entweder wurde in diesem Jahr dieser Scherm neu gebaut oder der Standort der Alpe wurde in diesem Sommer verlegt.

Eine Besonderheit dieser Alpe ist der Umstand, dass sie eine Alpe ohne eigenen Grundbesitz ist. Grundbesitzer ist die Alpe Fimba. Der Gampen ist gewissermaßen eine „Alm in einer Alm“. Nur die Gebäude, d.h. die Scherme und die Taja, sind im Besitz der insgesamt 34 Mitglieder, die sich 76 Schermrechte teilen. Die überbaute Fläche (Scherme und Taja) beträgt insgesamt 380 m². Ein Schermrecht alleine berechtigt den jeweiligen Besitzer noch nicht Vieh auf den Gampen aufzutreiben, dazu ist grundsätzlich auch ein Grasrecht der Alpe Fimba notwendig. Alle „Schermrechtler“, bis auf zwei Interessenten, sind auch mit Grasrechten ausgestattet und somit auch Mitglieder der Agrargemeinschaft Alpe Fimba. Obwohl die Alpe grundbücherlich keinen Grundbesitz, so besitzt sie trotzdem ihre bevorzugt benutzbaren Weideflächen. Das Weidegebiet, auf dem die Melkkühe weiden dürfen, wurde schon 1957 und zuletzt im August 2002 von Vertretern des

Landes Tirol zusammen mit alten Gedenkmännern (ehemalige Hirten, Senner, Alpmeister) niedergeschrieben.

Am Heiligen Abend des Jahres 1939 wurde die Taja durch ein Feuer zerstört. Grenzschrützer, auch „Higr“ genannt, überhitzten den Ofen, was den Ausbruch des Feuers verursachte. Die 13 Scherme konnten vor dem Feuer gerettet werden. Im Sommer 1940 wurde die Taja vom Deutschen Zoll wieder aufgebaut.

Im Jahre 1969 wurde die Alpe Gampen das letzte Mal mit Melkkühen bestoßen. Die Interessenten



entschieden sich damals für eine Auflösung des Alpbetriebes, weil die Alpe mit nur noch 32 Melkkühen (1944 waren es laut Alpbuch 83 Kühe) nicht mehr wirtschaftlich geführt werden konnte. Ganz aufgeben wollte man den Gampen aber trotzdem nicht. 1982 versuchten die damaligen Vertreter unter Obmann Hugo Zangerl (HNr. 105) ein Projekt zu realisieren, das neben einer Taja und einer Stallung auch einen Gastronomiebetrieb beinhaltet. Der Bau konnte aber wegen interner Differenzen zwischen den so genannten „Schermrechtlern“, so werden die insgesamt 34 Interessenten des Gampens vorwiegend genannt, und der Agrargemeinschaft Alpe Fimba nicht verwirklicht werden. Den nächsten Versuch den Gampen wieder in Betrieb zu nehmen bzw. ein gemeinsames Projekt mit

der Alpe Fimba zu bauen, unternahm Obmann Anton Zangerl (Obmann von 1991–1998) mit seinem Ausschuss im Jahre 1992. Ein Erbauer, der das Gebäude finanziert und gepachtet hätte, war bereits gefunden worden. Aber wieder scheiterte es an internen Unstimmigkeiten.

Bei der Vollversammlung am 07. Jänner 1998 wurde unter anderem der Ausschuss neu gewählt: Helmut Jehle, Martin Kurz, Robert Salner und Stefan Zangerl bildeten den neuen Ausschuss. Als Obmann wurde Robert Salner bestellt. Der erste Auftrag der Vollversammlung an den neuen

Ausschuss lautete: „Bemüht euch nochmals um einen Neubau am Gampen“. Ein Lokalausgang und erste Gespräche mit Vertretern der Abteilung Agrarwirtschaft des Landes Tirol wurden noch 1998 organisiert. Am 24.02.1999 zerstörte eine gewaltige Lawine von den „Mittla“ 10 der insgesamt 13 Scherme und die Taja. Eine völlig neue Situation für den Wiederaufbau war damit gegeben, da man jetzt wusste, dass der alte Platz nicht lawinensicher war (eine Tatsache, die kein Mensch für möglich gehalten hatte). Trotzdem ließ man sich nicht entmutigen und begann die Gespräche mit der Alpe Fimba. In äußerst schwierigen Verhandlungen mit den Vertretern der Alpe Fimba konnte in mehr als 3-jähriger Arbeit (!) ein gemeinsames Projekt erarbeitet werden. Die Vollver-

sammlung 2001 der Alpe Fimba, die so genannte „Fimber Rechnig“, die jedes Jahr am 5. Dezember im „Hotel Post“ stattfindet, lehnte aber wiederum, und diesmal endgültig, ein gemeinsames Projekt am Gampen ab. Somit war für die „Schermrechtler“ klar: Entweder wird die Idee, den Gampen wieder mit Vieh zu bestoßen, endgültig fallen gelassen oder es wird ein eigenes Gebäude mit Taja und Stallung, aber ohne Jausenstation, von den Gampnern selber gebaut.



In der Vollversammlung vom 29. Mai 2002 wurde der Ausschuss, der mit Manfred Ploner, Rudolf Winkler, Stefan Wolf und Emil Zangerl erweitert wird, beauftragt, Kostenvoranschläge für einen Neubau einzuholen und der Vollversammlung vorzulegen.

Bereits am 07. August 2002 konnte der Ausschuss den Mitgliedern die Pläne und die geschätzten Kosten (€ 416.400 brutto) für einen Neubau, der aus Sicherheitsgründen um etwa 150 Meter in südliche Richtung verschoben werden musste, präsentieren. Mit überraschend großer Mehrheit (90 % der anwesenden Anteilsrechte stimmten dafür) wurde von der Vollversammlung beschlossen, den Gampen auf eigene Kosten wieder zu erbauen, obwohl jedem klar war, dass pro Schermrecht etwa 5.200 Euro zu bezahlen sein werden. Die Subventionsverhandlung in Innsbruck brachte ein Ergebnis von € 108.570, was bedeutete, dass die Kosten pro Schermrecht – 66 von 76 Rechten wurden von den Mitgliedern unterschrieben – auf ca. € 4.600 gesenkt werden konnten.

Unverzüglich wurde mit den notwendigen Arbeiten begonnen: Verhandlungen mit Firmen, Einholung von Gutachten, Detailplanungen, Einreichung des Planes am Gemeindeamt usw.

Am 07. September 2002 fand die Bauverhandlung statt. Drei Wochen später, am 29. September 2002, wurde der Baubescheid von Bgm. Herbert Aloys den Bauwerbern

zugestellt. Anfang Oktober 2002 begannen die Arbeiten am Neubau. Bis Ende Oktober konnten bereits die Fundamente und große Teile der Betonarbeiten abgeschlossen werden. Der Wintereinbruch am 31.10.2002 erzwang die Beendigung der Arbeiten für das Jahr 2002.

Mitte Mai 2003 war die Baustelle bereits schneefrei und die Arbeiten konnten fortgesetzt werden. Bis zum endgültigen Wintereinbruch am 26.10.2003 wurde an dem Gebäude gearbeitet, das

inzwischen im Groben fertig gestellt war. Die Restarbeiten werden im Frühjahr 2004 erledigt, damit die Kühe wie geplant, um den 20. Juni nach 35-jähriger Pause wieder auf den Gampen aufgetrieben werden können.

Die Wiederinbetriebnahme soll mit der Almeinweihung und einem Almfest am 4. Juli 2004 gefeiert werden.

Mai 2004

Robert Salner
Obmann der Gampenalpe

Stückzahlen am Gampen (Daten stammen aus dem Alpbuch)

Alpjahr	Kühe	Kälber	Schweine
1932	61		
1933	73	1	
1935	73		14
1936	74		12
1937	81		
1938	80		
1939	71		
1940	71		
1944	83		
1946	82		
1947	80		
1948	80		
1949	80		
1950	77		
1957	69		
1959	46		
1960	65		
1961	58		
1962	57		
1963	37		
1964	49		
1965	46		
1966	49		
1967	43		
1968	25		
1969	32	1	

Sauberes Wasser

Der Winter ist zu Ende und zur Freude vieler beginnt die neue Fischersaison. Sauberes Wasser und ein sauberes Ufer schätzen nicht nur unsere Fischerkameraden, nein, auch viele unserer Gäste aus nah und fern. Sie bewundern unser klares, sauberes Wasser und schon oft hat mich ein fremder Gast, welcher seinen Anglerurlaub bei uns verbringt, gefragt, ob wir wohl dieses Wasser schätzen, denn er kenne ein solch klares und sauberes Wasser schon viele Jahre nicht mehr!

Ich kann mir recht gut vorstellen, dass ein Gast aus der Großstadt solche Bäche und Seen, wie sie bei uns zu finden sind, nicht kennt. Entsprechend dem Wasser ist aber auch die Qualität unserer Fische, die weit über unsere Grenzen hinaus bekannt sind!

Nicht so sauber wie im Wasser, geht es manchmal am Ufer zu. So mancher Fischer entsorgt seine leere Köderbüchse oder die abgerissene Anglerschnur notdürftig unter dem nächsten Stein und wenn kein solcher in der Nähe ist, so lässt man es einfach mit einer oder mehreren Getränkedosen und einer Wursthaut mit dem Papier, in welche diese eingewickelt war,



dem nächsten Fischer übrig und dieser kann dann den Müll entweder mitnehmen oder das Häuflein mit seinem Unrat noch etwas vergrößern.

Schlimm ist es, wenn dann noch die Eingeweide der gefangenen Fische in der Sonne liegen und zu duften beginnen und dicke bläuliche Fliegen dem nächsten auf seiner mitgebrachten Jause landen. Aber es gibt auch andere Fischer. Schon oft sind mir Fischerkamera-

den begegnet, mit einem Nylon-sack voll aufgesammeltem Müll, um dem nächsten Fischer einen sauberen Angelplatz am See zu hinterlassen. Solche Fischer sorgen dafür, dass unsere Ufer und das Wasser sauber bleiben.

Dafür danken EUCH die Fische, die Fischer, Urlaubsgäste, Wanderer und die Umwelt!

Petri Heil
Peter Regensburger / Mathon



Wie die Tiroler erschaffen wurden

In einer kleinen Sage vom Land Tirol übermittelt der „M.A.A.“ Adolf Innerkofler die Erzählung einer alten Bäuerin aus dem Iseltal, die uns die Tiroler Volksseele widerspiegelt. Sie lautet:

„Wie der Herrgott die Welt erschaffen hat, haben ihn die Engerln recht schön gebettelt, er soll ihnen einmal seinen Allmachtzepter leihen, sie möchten auf der Weltkugel gern auch ein Landl erschaffen. Weil sie gar so schön gebettelt haben, hat er ihnen seinen Wunderstab gegeben. Und jetzt haben sie aus der ganzen Welt alles zusammengetragen, was ihnen am schönsten gedünkt hat; recht hohe Berge aus Asien, recht wilde Wasser und Wasserfälle aus Amerika, recht

viele Wälder und steile Felder und zackige Felsen aus der ganzen Welt, und alles haben sie auf einem Fleck zusammengebracht und dran die größte Freude gehabt. Und wie sie fertig gewesen sind, haben sie den lieben Gott gebettelt, jetzt soll er in dies neue Landl auch Menschen erschaffen, was er nur selber zuwege bringen kann, ‚denn‘, haben sie gesagt, ‚in einen Krippeleberg gehören auch Krippelemandeln‘. Da hat der Herrgott aufs neue Landl abig'schaut und hat den Kopf g'schüttelt: ‚O meine lieben Engel, in dem Landl bleibt mir kein Mensch, die Häuser haben keinen Platz, noch viel weniger Aecker, und von den Wiesen kugelt das Vieh ab, wenn's nit Steigeisen hat,

und dann – ist's in dem Landl drei Vierteljahr Winter und ein Vierteljahr kalt. Meine lieben Engerln, da bleibt mir kein Mensch.‘ – Da haben die Engerln ganz schrecklich geweint und gar nimmer aufgehört vom ‚Rearn‘. Da haben sie aber dem lieben Gott halt recht derbarmt, und er hat angefangen nachzudenken, und auf einmal hat er gesagt: ‚So, jetzt hab' ich 's. Ich werd' schon machen, daß sie gern im Landl bleiben.‘ – Und so hat er die Tiroler erschaffen und, daß sie im Landl bleiben, hat er ihnen das Heimweh angeschaffen.“

aus: Tiroler Heimatblätter 1. Jg., 3. H. (1923), 10.

Votivtafel aus dem Jahre 1678

Bereits 1630 wurde in Versahl die älteste Kapelle Tirols, die dem hl. Antonius von Padua geweiht ist, errichtet.

Laut Erbauungszeit ist es auch die urkundlich zweitälteste Kapelle der Gemeinde Ischgl bzw. des Paznauns.

(Die Annakapelle auf der Bodenalpe wurde schon im Jahre 1610 erbaut.)

Die Antoniuskapelle in Versahl birgt eine mit der Jahreszahl 1678 datierte Votivtafel. Es handelt sich dabei um das älteste mir bekannte Votivbild sämtlicher Paznauner Sakralbauten.

Das naiv auf Leinen gemalte, mit einem Ornamentrahmen mit typischen Schablonenmustern des 17. Jh. – versehene Bild hängt an der linken Seite des Chorbogens.

Es zeigt den hl. Antonius von

Padua in brauner Mönchskutte mit dem Jesuskind auf der linken Hand („Kindltoni“) und drei Lilien (Symbol der Reinheit) in der rechten Hand. Zu seinen Füßen sind ein Hase, ein paar Vögel und ein kniender Esel zu sehen. Die Darstellung des Esels bezieht sich wohl auf das Hostienwunder in der Legende des Heiligen. Im Hintergrund ist die Stadt Padua angedeutet.

Sprachlich und auch inhaltlich interessant ist der Text am unteren Bildrand:

„Dieses täffele, Hat lase mache, Christian Kathrein, zu Mattan, Und al Hie her verert, wegen seiner Muetter Margret, Pfeifferin So in Grosse Krankheit gestanden. Gott dem Hern, sei Lob, wider umb gesund worden. Anno 1678 zu

Ehrn, dem H „Antoni von Pädubägen Versal in die Kappel verlobt“

Auszug aus der von Josef Walser verfassten „Chronik Unterdrittel“



's Rezept vom Ratscher von Dorle Zangerl

Weinstangerl:
Man macht einen Teig mit:
280 g Mehl
280 g Butter
Backpulver, 1 Prise Salz,

4 Essl. Sauerrahm,
4 Essl. Weißwein,
1 Dotter,
walkt diesen aus und streicht 1
mit 150 g Zucker geschlagenes

Eiweiß auf den Teig.
Dann Stangerln schneiden und auf
ein mit Backpapier ausgelegtes
Blech legen.
Ca. 10–15 Minuten backen.

Kindergarten Mathon

Im Kindergartenjahr 2003/04 fanden 2 Exkursionen statt, von denen wir euch berichten möchten:

Bereits im Herbst 2003 durften wir einen Vormittag in der Bäckerei Kurz in Ischgl verbringen. Wir fuhren mit dem Taxi-Express (Fam. Andreas Ladner) nach Ischgl, wo wir bereits vom Bäckermeister Hannes Kurz erwartet wurden. Mit einem richtigen Bäckerhut am Kopf ging es dann gleich an die Arbeit: Der Teig wurde in der großen Knetmaschine zusammengerührt und jedes Kind konnte daraus selber Brote, Salzstangen und Schnecken formen und anschließend verzieren. Die Kinder waren mit großem Eifer und Spaß bei der Arbeit. Nach einer kleinen Stärkung, während die Brötchen im Backofen waren, konnte jeder seine Kunstwerke mit nach Hause nehmen. Am nächsten Tag wollten alle gleich wieder zum Bäcker fahren, denn die selbst gemachten Brötchen haben natürlich allen zu



Hause und im Kindergarten so gut geschmeckt!
Unsere 2. Exkursion führte uns im März 2004 zur Feuerwehr Mathon. Kommandant Reinhard Zangerl besuchte uns im Kindergarten und erklärte, wie wir uns im Brandfall zu verhalten hätten. Währenddessen hörte man draußen schon das

Feuerwehrauto mit Hans-Walter, der uns zu einer kleinen Rundfahrt abholte. Bei der Feuerwehrrhalle angekommen, wurden wir durch die Halle geführt und uns alle wichtigen Geräte erklärt. Das Funken in der Zentrale machte den Kindern besonders viel Spaß. Im schönen Versammlungsraum zeigten sie uns dann noch ein Video über die Aufgaben der Feuerwehr und alle bekamen eine Stärkung. Die Kindergartenkinder von Mathon mit Kindergärtnerin Veronika möchten sich hiermit noch einmal herzlich beim Bäcker Hannes Kurz, dem Feuerwehrkommandanten Reinhard Zangerl und Hans-Werner für die schönen und spannenden Vormittage bedanken!
Ein Dank gilt auch der Familie Ladner (Taxi-Express), die uns das ganze Jahr hindurch kostenlos nach Ischgl gebracht hat!

Veronika Fleisch
Kindergärtnerin



Wegkreuz Mathon

Ortskundige Spaziergänger haben sicher schon das Wegkreuz beim Kreuzboden in Mathon vermisst. Mittlerweile kann es wieder in neuem Glanze an Ort und Stelle bewundert werden. Während der Wintermonate fertigte Heinrich Jehle (Brändbaur) das Holzkreuz samt Umrandung

selbst an. Die Figuren, welche aus dem Jahre 1777 stammen, ließ er von einem Oberländer Künstler restaurieren. Somit konnte ein kulturelles Kleinod aus dem 18. Jahrhundert vor dem Verfall gerettet werden und erfreut nun wieder seine Betrachter!
Mark Harald

Perspektiven aus 150 Jahren Mundartforschung

Das Paznaun zählt zu den sprachwissenschaftlich besonders spannenden Dialektlandschaften. Hier lässt sich noch heute auf kleinstem Raum an Hand sprachlicher Relikte die Abfolge unterschiedlicher Siedlungs- und Sprachschichten (vom Romanischen zum Deutschen, dabei wieder vom Walserisch-Höchstalemannischen über das Schwäbische zum Bairischen) ausmachen. Da das Tal aber lange Zeit verkehrsmäßig sehr abgelegen war, gehört es bis heute zu den in den wissenschaftlichen Abhandlungen weniger berücksichtigten Landschaften neben dem durch die Eisenbahn erschlossenen Stanzer Tal und dem durch den Reschenpass an Bedeutung innehabenden Oberen Gericht.

Zusammen mit dem Stanzer Tal bildet das Paznaun ein Mundartgebiet, das räumlich direkt an das alemannischsprachige Vorarlberg angrenzt. Die Behandlung dieser Grenze fand auch in der Sprachwissenschaft bereits vor mehr als 150 Jahren Berücksichtigung, da sie die beiden großen oberdeutschen Mundarten des Alemannischen im Westen und des Bairischen im Osten trennt und damit zur wichtigsten Sprachscheide im süddeutschen Mundartraum zu zählen ist.

Das Paznaun als Teil der Alemannia?

Bereits 1844 spricht STEUB davon, dass das Oberinntal (und damit wohl auch das Paznaun) *schwäbisch* sei. Ihm folgte 1856 THALER in seiner Beschreibung der „deutschen mundarten in Tirol“, der bereits fünf Kriterien für diese Zuordnung nennt. WEINHOLD bezeichnet 1863 den Dialekt des Paznauns als *alemannisch*. Es ist auch bezeichnend, dass er das Tal in seiner „Alemannischen Grammatik“ und nicht im bairischen Pendant bespricht. SCHMELLER, der große bairische Dialektologe,

schreibt im zweiten Band des „Bairischen Wörterbuches“ unter dem Stichwort *schwabeln* auf Seite 619, dass im *Werdenfelsischen* *././ die schwäbelnden Tiroler des Oberinntales von diesem Umstande Schwaben genannt werden*. Der Volksmeinung hat er aus wissenschaftlicher Sicht nichts hinzuzufügen, schreibt jedoch bereits 1821 in seiner „Bayerischen Grammatik“, dass die Mundarten *unmerklich in einander fließen und sich ././ vielfältig durchkreuzen*.

HAUSER war der Erste, der ausführlich über die Mundart eines Ortes aus dem Paznaun schrieb. 1890 stellt er fest, dass die Mundart von Galtür ein *echt alamannisches Gepräge* habe. Er bedauert jedoch auch, dass sich diese alte Mundart im Aussterben befinde. Von den Jungen bzw. im Untertal wird sie kaum noch verstanden, was ihn auch zu seinen wissenschaftlichen Studien ermutigt.

Heute zählt keine der jüngeren mundartkundlichen Arbeiten das Paznaun zum reinen alemannisch-schwäbischen Sprachgebiet.

Bairischsprachiges Tirol bis an die Grenze?

Es dürfte nicht nur eine Frage der Zeit, sondern auch der persönlichen Einschätzung des jeweiligen Forschers gewesen sein, ob das Paznaun dem alemannischen oder bairischen Mundartraum zuzurechnen wäre oder nicht. WEBER *fühlt* in seinem Reisebericht „Das Land Tirol“ von 1837/38 den *bairischen Charakter der Sprache des Paznauns* heraus. 1895 zieht KAUFMANN in der „Deutschen Grammatik“ eine klare Grenze zwischen dem alemannischen und dem bairischen Dialektraum: *jenseits der reichsgrenze ist das land östlich einer linie Füssen, Ischgl, Galtür bairisch, westlich davon alemannisch*. Die Zurechnung der kleinen Ortschaften Ischgl (1890: 664 Einwohner) und Galtür (1890: 312 Einwohner) behält er sich vor.

SCHATZ, der wichtige Tiroler Mundartforscher, der zum Beispiel das „Wörterbuch der Tiroler Mundarten“ zusammengetragen hat, gibt seiner Meinung nach 1897 den *Nachweis, daß die Oberinntaler Mundart bairisch sei*. 1903 vertritt er diese Meinung auf breiter Materialbasis nachdrücklicher denn je: *Die Tiroler Mundart stellt sich dar als eine selbständige Entwicklung aus einer einheitlichen bairischen Grundlage. Nirgends ein Anhaltspunkt dafür, daß etwa alemannische oder schwäbische Eigenart zu Grunde läge, oder eine Mischmundart gebildet hätte*. Der Versuch, die Eigenart der Tiroler Mundart derart herauszustreichen, dürfte wohl dazu geführt haben, offensichtliche alemannische Merkmale zu leugnen.

Die beiden bedeutenden alemannischen Dialektologen, FISCHER (1895; Bearbeiter des „Schwäbischen Wörterbuchs“) und JUTZ (1931; Bearbeiter des „Vorarlberger Wörterbuchs“), weisen das Paznaun prinzipiell dem bairischen Sprachraum zu. JUTZ spricht zwar von einem *Übergangsgebiet*, setzt die Grenze jedoch erst im Alpenvorland und im Flachland an und sieht sie im *Süden im Gebirge (=Silvretta) sehr scharf*.

Heute zählt keine der jüngeren mundartkundlichen Arbeiten das Paznaun zum reinen bairischen Sprachgebiet.

Das Paznaun als sprachliches Übergangsgebiet

Der erste, der die Theorie vertritt, dass der Westtiroler Sprachraum ein mundartliches Misch- oder Übergangsgebiet ist, ist 1855 SCHÖPF, welcher 1866 mit dem „Tirolischen Idiotikon“ das erste umfassende Wörterbuch zum Tiroler Dialekt herausgibt. Lange Zeit wird seinen Ausführungen über die „sprachlichen Elemente in Tirol“ und zur *allemanisch-bairischen mundart des oberinntales* wenig Beachtung geschenkt. Erst 1928 entwirft BOHNENBERGER ein umfassendes System zur Abgrenzung zwischen Alemannisch und Bairisch, das er 1953

jedoch relativiert, um das Übergangsgebiet nicht – wie er sagt – *in unerträglichem Maße auszuweiten*.

Seit KRANZMAYER, der bedeutendste und für die gesamte Forschungsdisziplin richtungweisende Wiener Dialektologe, das Westtiroler Sprachgebiet auf Grund von sprachlichen Kriterien und historischen Überlegungen 1956 in seiner „Lautgeographie“ als *Übergangsgebiet* ausgewiesen hat, wird diese Meinung an Hand von Beispielen untermauert und hat sich in der modernen Dialektologie etabliert.

So hält zum Beispiel GABRIEL, der Herausgeber des „Vorarlberger Sprachatlas“, 1985 fest: *Nicht nur das Allgäu ist ein breites Übergangsgebiet zum Bairischen hin, sondern auch Westtirol ist vom Arlberg bist zum Wipptal und dem Vintschgau eine Sprachlandschaft mit einer großen, von Westen nach Osten abnehmenden Zahl alemannischer, das heißt walserischer bzw. ost-schwäbischer Spracheigentümlichkeiten*.

WIESINGER streicht 2001 heraus, dass der *Westen Tirols vom west-oberdeutschen Alemannischen beeinflusst ist* und er hebt für das Paznaun und das Stanzer Tal hervor, dass diese *enge Zusammenhänge mit dem anschließenden alemannischen Montafon und Arlberg aufweisen*.

FREUDENBERG bezeichnet das

Paznaun 1980 als *Interferenzzone*.

Die Frage nach der Ostgrenze des Übergangsgebiets zum reinen Südbairischen ist umstritten. Als östlichster Punkt für alemannische Einflüsse wird Schwaz angesehen. Häufiger finden sich sprachliche Eigentümlichkeiten, die bei Kematen/Zirl eine Grenze vermuten lassen. Hier zieht SCHÖPF 1855 die Grenze zum Bairischen Sprachgebiet.

BOHNENBERGER und FREUDENBERG sehen Telfs mehrmals als wichtigsten Grenzpunkt für die Verbreitung von Alemannismen. Das kleinste Übergangsgebiet zieht KRANZMAYER, indem er die sprachliche Scheide bei Roppen/Haiming als Grenze des Gebiets mit *starken alemannischen Einflüssen ansetzt*.

Die Relativität der Grenze

Es zeigt sich, dass Sprachgrenzen nicht so einfach zu ziehen sind. Sprachgrenzen sind immer Grenzen einzelner Merkmale, die sich bündeln lassen. Wo besonders starke Merkmalsbündel vorhanden sind, setzt der Dialektologe Sprachgrenzen an. Es ist somit immer von Bedeutung, über das Grenzkriterium informiert zu sein, um die Bedeutung und Wertigkeit einer Grenze ausmachen zu können.

So wird die Silvretta bzw. der Arlberg zum Beispiel von GABRIEL

1976 im Bezug auf *lautliche Merkmale als eine der schärfsten Sprachscheiden des Oberdeutschen angesehen*. Hier stehen sich heute westlich-alemannisches *Huus* und östlich-bairisches *Haus* gegenüber. Das war nicht immer so. 1850 hat sich der Galtürer Dialekt diesbezüglich noch weitgehend dem alemannischen Montafon angeschlossen und die Galtürer *Buura* standen den Ischglener *Baura* gegenüber.

Andererseits hebt GABRIEL 1985 deutlich hervor, dass *der Arlberg ././ im Wortschatz längst nicht jene scharfe Dialektgrenze darstellt, wie bisher angenommen wurde*.

Wenig erforscht sind *Qualitäten*, also Längen und Kürzen als Grenzkriterien. Einen Versuch hat GABRIEL 1976 an Hand der Mundart von Galtür unternommen, die ihn zum erstaunlichen Ergebnis kommen lässt, dass die *Strukturen der Silben, der kleinsten rhythmischen Einheiten gesprochener Sprache ././ bis jetzt alemannisch geblieben sind*.

Blicke – für die Sprachwissenschaftlerin in mir zur Freude – weiterhin zu fragen:

Was ist es nun, das Paznaun: alemannisch, bairisch oder beides? Denn jedes neue Wort, das ich höre, kann eine Antwort oder eine neue Frage sein.

Eveline Wandl-Vogt





SILVRETTA
Seilbahn AG

Mit Freude und Genugtuung können wir erneut auf eine erfolgreiche Wintersaison zurückblicken. Nach den starken Umsatzzunahmen im Winter 2002/2003 bei fast durchwegs schönem Wetter konnte nicht unbedingt erwartet werden, dass das letztjährige Ergebnis gehalten werden kann. Umso erfreulicher ist daher die Tatsache, dass wir dieses Ergebnis nicht nur halten, sondern mit einem Umsatzwachstum von fast 5 % sogar noch deutlich übertreffen konnten.

Dies zeigt, dass wir auch in wirtschaftlich schwierigeren Zeiten mit unserer konsequenten Investitionspolitik in die Qualität auf dem richtigen Weg sind.

Trotz aller Erfolge dürfen wir aber auch nicht übersehen, dass unser Wirtschaftszweig im Allgemeinen, aber auch unser Unternehmen im Besonderen, einer Vielzahl von neuen Schwierigkeiten gegenüber steht und die Zukunft viele neue Herausforderungen bringt. So sehen wir uns in vielen Bereichen, wie zum Beispiel bei Grundinanspruchnahmen, bei der Beschneidung und im Energiesektor mit bedeutenden Kostensteigerungen konfrontiert. Weit schwieriger wiegt aber die Tatsache, dass wir praktisch keine Perspektive haben, wie wir uns in Zukunft entwickeln können. Der Bau von Val Gronda wird nunmehr seit 20 Jahren erfolglos versucht.

Wir haben diesbezüglich bereits kurz nach der Wahl am 02. Dezember 2002 beim Landeshauptmann vorgesprochen und er hat uns für dieses Projekt seine volle Unterstützung zugesagt. Allerdings hat der Landeshauptmann auch ein Tourismuskonzept gefordert, das von uns unter beträchtlichen Kosten erstellt wurde und welches 2003 an die Landesregierung übergeben wurde.

Nun wird seitens der Landesregierung auf die Erstellung des neuen Seilbahnkonzeptes verwiesen, welches bis Herbst 2004 fertig gestellt sein soll. Wir haben keinen Grund, daran zu zweifeln, dass der Landeshauptmann und Frau Landesrätin Hosp zu ihrem Wort stehen werden und das Projekt politisch genehmigt wird.

Allerdings haben sich in der Zwischenzeit die gesetzlichen Rahmenbedingungen für die Errichtung neuer Seilbahnen wesentlich verändert. Allein mit der Alpenkonvention, welche in Österreich wie ein Gesetz zu behandeln ist, kann praktisch jede neue Anlage, sei dies eine Abfahrt, eine Beschneidungsanlage oder eine neue Bahn, verhindert werden.

Einen Vorgeschmack darauf hat uns das Projekt „Muttereralmbahn“ gegeben, wo über 40 Gutachter tätig waren, für die Kosten von mehr als € 700.000,- aufgewendet wurden. Letztlich ist das Projekt daran gescheitert, dass es sich – und das bereits bei der Talstation – um labiles Gelände im Sinne der Alpenkonvention handelt.

Dabei ist diese Alpenkonvention so unnötig wie ein Blinddarm, es wurde damit lediglich unser Lebensraum unter die Vormundschaft des Alpenvereines und der Cipra, deren Repräsentanten gesicherte Arbeitsplätze in den Städten haben, gestellt. Auch die Politik hat nicht bedacht, dass ihr damit nur noch wenig Handlungsspielraum bleibt.

Daneben brachte auch der neue Seilbahnerlass keine Erleichterungen für Bahnen in bisher unerschlossenen Gebieten, sodass aufwendige Verbauungsmaßnahmen notwendig sein werden.

Es ist nicht anzunehmen, dass der Alpenverein oder andere Grünbewegungen von ihrem negativen Standpunkt gegenüber unserem Projekt abweichen werden. Daran



hat auch das im Winter von der Gemeinde initiierte Umweltforum wenig geändert, wie auf der Internetseite des Alpenvereines nachzulesen ist.

Zusätzlich haben sich aber auch die Genehmigungsvorschriften im Seilbahn- und Umweltbereich erneut wesentlich verschärft, sodass die Genehmigungen für neue Projekte in Zukunft sehr viel länger dauern werden.

Es ist nicht auszuschließen, dass politische Genehmigungen unter dem Kalkül sich verschärfender Verfahrensbestimmungen gegeben werden. Vor diesem Hintergrund wäre es unser Wunsch, wenn Aktionen für den Bau dieser Bahn zwischen den Gremien unseres Dorfes abgesprochen werden. In den neuen Seilbahngrundsätzen wird u.a. ein Passus enthalten sein, wonach Genehmigungen in touristisch hoch erschlossenen Gebieten nur unter der Bedingung eines wirtschaftlichen Ausgleiches erteilt werden. Es bleibt daher abzuwarten, was uns als Gegenleistung für die Genehmigung abverlangt wird.

Dabei wird in keiner Weise berücksichtigt, dass wir Motor für den Tourismus, nicht nur in unserem Dorf, sondern weit darüber hinaus sind. Auch die Studie von Prof. Schertler hat ergeben, dass unsere Pistenfläche in den letzten



zehn Jahren mit der Bettenentwicklung nicht Schritt halten konnte und somit pro Skifahrer heute weniger Fläche zur Verfügung steht als noch vor zehn Jahren.

Wenig Beachtung findet auch die Tatsache, dass jeder Arbeitsplatz, den wir in unserer Region selbst schaffen, einen weiteren Arbeitsplatz in der Industrie, im Handel oder im Gewerbe irgendwo in Österreich nach sich zieht, wie eine von der Seilbahnwirtschaft des Bezirkes Landeck in Auftrag

gegebene Studie ergeben hat. Einigen Staub aufgewirbelt hat auch unser Plan der Beteiligung an einer Skihalle im Ruhrgebiet. Wir sind überzeugt, dass diese Beteiligung in der ursprünglich geplanten Form eine sehr sinnvolle Investition in die Zukunft des Tourismus unseres Ortes mit einem gewaltigen Potential an Werbemöglichkeiten gewesen wäre.

Nachdem unsere Vorstellungen seitens der derzeitigen Betreiber nicht verwirklicht werden konnten, wurden sämtliche Pläne mo-

mentan auf Eis gelegt. Sollten die Pläne zu einem späteren Zeitpunkt wieder aktuell werden, werden wir die Bevölkerung umfassend über unsere Überlegungen informieren. Im Sommer sind wieder bedeutende Investitionen geplant.

Das 1986 errichtete Restaurant am Pardatschgrat wurde bereits abgetragen und soll einem modernen Neubau weichen, wobei ein Bedienungsrestaurant und ein Konferenzzentrum auf 2.600 m Höhe unserem Tourismus weitere Impulse geben sollen. Leider konnte die geplante Zusammenarbeit mit Norman Foster nicht realisiert werden. Baukostenschätzungen von Euro 21 Mio., sowie die kurze Bau-phase standen dem Projekt letztlich gegenüber.

Die Nachtweidebahn erschließt ein lawinsicheres Skigebiet im Zentralraum der Idalpe, das vor allem auch an Schlechtwettertagen von unschätzbarem Vorteil ist. Daneben werden Verbesserungen und Ausbauten in allen Bereichen des Unternehmens geplant, insbesondere bei der Beschneiungsanlage und den Abfahrten.

Mag. HANNES PARTH
Vorstand

Andreas Steibl – Geschäftsführer Tourismusverband Ischgl

Liebe IschglernerInnen!

Eine aufregende und spannende Wintersaison ist zu Ende gegangen. Zum einen standen die Neuwahlen der Funktionäre unseres Tourismusverbandes auf dem Plan und als Weiteres waren wir wieder mit einer großen Herausforderung nach dem vergangenen erfolgreichen Winter 2002/2003 konfrontiert.

Mit den Ergebnissen der Neuwahlen besitzen wir mit Alfons Parth als Obmann und mit den Vorstandsmitgliedern Hannes Wolf und Nikolaus Ganahl wieder eine perfekte Konstellation an Professionalität und einer langjährigen Erfahrungsqualität. Somit haben wir eine weiterhin zielorientierte

touristische Perspektive für die Zukunft seitens des Tourismusverbandes fest verankert.

Bei den Nächtigungszahlen vom letzten Winter 2003/2004 konnten wir mit 1.222.005 Übernachtungen und mit einer Steigerung von 5,7 % (+ 66.286 Nächtigungen) zum Vorjahr wieder einen weiteren Erfolg erzielen. Neben operativen Marketingaktivitäten und strategisch ausgerichteten Maßnahmen konnten wir in Verbindung mit einem qualitativ erweiterten Eventmarketing unsere Marktleaderposition unterstreichen und erweitern.

Als zusätzlichen Schwerpunkt haben wir uns auf eine sehr intensive Medienbearbeitung und eine konzeptionierte Verkaufsförderung

konzentriert.

Für die Sommersaison haben wir uns einen so genannten Masterplan für die nächsten drei Jahre als Zielsetzung vorgegeben. In dieser Sommerperiode starten wir mit neu gestalteten Produktentwicklungen, die genau abgestimmt die Bedürfnisse eines Sommergastes abdecken werden. Wir freuen uns weiterhin mit euch gemeinsam unsere weltberühmte Urlaubsregion erfolgreich vermarkten zu können und verbleiben unter dem Motto „Ischgl ist Lifestyle“

mit lieben Grüßen,
Euer
Andreas Steibl



Der Winter 2003/2004 wurde mit einer Lawinenübung auf der Idalp bei sehr schlechtem Wetter begonnen.

Bei mehreren Suchvorgängen mit Zeitmessung wurden Lawinenverschüttetensuchgeräte und das „Reccogerät“ der Silvretta Seilbahn AG verglichen. Weiters wurde von Ausbildungsleiter Stefan Jungmann eine Theorie-schulung zum Thema „Schnee- und Lawinenkunde“ im Silvretta Center veranstaltet. Als Abschluss für diesen Winter wurde eine Schulungstour auf die Larainfernerspitze mit dem Jugendraum organisiert.

Die Jahreshauptversammlung 2003

fand am 15.01.2004 statt. Bei dieser Versammlung wurden Karl Jungmann, Karl-Heinz Schöndorfer und Rudolf Vogt für 25-jährige Mitgliedschaft und Karl Kurz für 40-jährige Mitgliedschaft geehrt. Zu folgenden Einsätzen wurde die Bergrettung Ischgl bzw. die Lawinenhundeführer gerufen:

- Suchaktion: Eine abgängige Frau konnte in der Nacht im Schigebiet gefunden werden
- Suchaktion im Bereich Kronenjoch: 2 orientierungslose Schitourengeher konnten im dichten Nebel gefunden und in Sicherheit gebracht werden

- Beteiligung der Lawinenhundestaffel an einem Sucheinsatz in Niedergallmig, bei der ein Bub nur mehr tot aufgefunden wurde

Die Lawinenhundeführer Manfred Kaiser und Stefan Walser nahmen mit ihren Lawinenhunden Tino und Boy an einem einwöchigen Lawinenkurs im Kühtai teil. In Zukunft werden die Lawinenhunde auch für Auslandseinsätze in Katastrophengebieten herangezogen werden. Dafür ist die Teilnahme an zusätzlichen Ausbildungskursen notwendig.

Schöne, unfallfreie Bergtouren im kommenden Sommer wünscht die Bergrettung Ischgl.

Berg Heil
Bernhard Kathrein



Ortsbäuerinnen berichten ...

AUS DEM VEREINSLEBEN



Im Laufen mit viel „Schnaufen“ von Ischgl nach Mathon

Trotz Sturm und Wind bei Minusgraden, versuchten sich viele Frauen (teils zum ersten Mal) auf Langlaufskiern.

Unsere Langlaufexperten Otti und

Helli lockten uns bald mit tollen Sprüchen aus der Reserve. Nach einer schönen Fahrt von Ischgl nach Mathon und wieder zurück trafen wir uns noch zu einem gemütlichen Kaffee im „Salnerhof“.

Einen großen Dank gilt der Skischule Ischgl für die Zur-Verfügung-Stellung der Langlauflehrer!!

Wir freuen uns wieder auf weitere Aktivitäten mit so viel gut gelaunten Teilnehmern!

Unsere Kurse im letzten Jahr fanden sehr großes Interesse!

Beim dreiteiligen Kurs „Lebensqualität mit Bachblüten“ im

Herbst meldeten sich so viele Teilnehmer, dass die Gruppe geteilt werden musste.

Praktische Tipps zur Entspannung durch Atmung – Bewegung und Berührung bekamen wir dann nach der Saison in unserem Frühjahrskurs vermittelt!



AUS DEM VEREINSLEBEN

Auch die Mathoner Bäuerinnen möchten sich vorstellen.

Ortsbäuerin: Claudia Jehle

Stellvertreterin: Margret Wechner

Ausschuss: Hildegard
Kathrein
Christl Kleinheinz
Agnes
Sonderegger
Christine Walser

Bei den Bäuerinnen und Frauen von Mathon hat es genauso wie in den 12 Jahren, als Maria Jehle Ortsbäuerin war, viele Aktivitäten gegeben.

So haben wir im letzten Jahr bei drei Kursen unsere neue Küche in der Volksschule Mathon ausprobiert. „Bäuerliche Schnellküche“ und „Festliche Gerichte“ mit der Referentin Frau FL Verena Unterkirchner waren richtige Kochkurse.

Es waren bis zu 28 Teilnehmer in der kleinen, aber sehr gut ausgestatteten Küche. Zum Verkosten unserer Speisen und gemütlichen Beisammensein saßen wir im Musik- und Medienraum der Volksschule.

Beim Kurs „Richtig essen – besser leben“ mit der Referentin Frau Dipl. EMB Heidi Tschol, bei dem nicht nur Mathoner, sondern auch

Galtürer und Kappler Frauen teilnahmen, wurden unsere bisherigen Ernährungsgewohnheiten hinterfragt, da wir uns mit der „Traditionellen chinesischen Medizin/Diätetik“ auseinander setzten.

Es ging um die Harmonie zwischen Körper – Seele – Geist und um „Yin und Yang“. Trotz allem Neuen und Ungewohnten gab es zwischendurch immer wieder einige Kostproben, die wir uns schmecken ließen.

Im heurigen Frühjahr, am 01. April machten wir, nachdem alle überzeugt waren, dass dies kein Aprilscherz war, eine gemütliche Wanderung zu Fuß oder mit Langlauf-

Bäuerinnen Mathon

skiern nach Zeinis. Das Wetter war herrlich und die Kinder konnten nach dem langen Aufstieg die Abfahrt mit ihren Rodeln so richtig genießen.

Bei unserem letzten Kurs „Kräutermeeting“ mit Frau FL Berta Rudigier lernten wir einige Küchenkräuter kennen, die auch in Mathon in unseren Gärten angepflanzt werden können.

Einige von uns haben sich bereits in ihrem Garten eine kleine Kräuterecke eingerichtet.

Claudia Jehle



AUS DEM VEREINSLEBEN

Da der Katholische Familienverband Tirol heuer sein 50-jähriges Jubiläum feiert, möchte ich diesen Verein kurz vorstellen.

Der Katholische Familienverband vertritt die Interessen der Familien in Österreich.

Er ist unabhängig, überparteilich und orientiert sich an den christlichen Werten und Grundsätzen. Die Einteilung der Zweigstellen folgt der diözesanen Einteilung der Pfarren.

Seit 1991 leite ich die Zweigstelle Mathon.

Die Aktivitäten beschränken sich auf:

- einen Besuch bei der Geburt eines Kindes und die Übergabe eines Kindergebetsbuches
- Fensterbilder und Alpenzooführung für die Volksschulkinder
- eine Kerze bei einem Todesfall

Familienverband Mathon

Außerdem veranstalten wir jährlich mit dem Familienverband Galtür die Familienmesse in der Kapelle im „Maaswald“.

Claudia Jehle

familien^v

Der Katholische
Familienverband Tirol

18. Bewerb um das Feuerwehrleistungsabzeichen (FLA) in Gold

Am 08. Mai 2004 war es endlich so weit. Um 04:45 Uhr startete die Gruppe des Abschnittes IV (Paznaun) mit 8 Mann nach Telfs an die Landesfeuerwehrschule, um das FLA in Gold zu erringen. Die Gruppe bestand aus Roland Burger(See), Sebastian Nagele (Tobadill), Gerhard Pfeifer (Mathon), André Schneider (Mathon), Dietmar Walser (Mathon), Andreas Walter (Galtür), Michael Walter (Galtür), Paul Winkler (Ischgl). Alle waren sehr nervös, immerhin bewältigt man so einen Bewerb nur einmal in seinem Leben und die Anforderungen sind nicht gerade leicht. Der Bewerb startete



schon um 07:00 Uhr, Anmeldung um 06:00 Uhr. Der Bewerb besteht größtenteils aus einem theoretischen Teil (300 Fragen, Taktische Aufgabe, Hausaufgabe und Löschwasserconsumsrechnungen) sowie einem praktischen Teil (Marschieren).



alle zu Mittag beim Essen, jeder erzählte von seinen Aufgaben und größtenteils kam die Meinung rüber, dass bis jetzt keine großen Probleme bestünden und das Lernen sich gelohnt habe. Am Abend um 19:00 Uhr erfuhren wir dann endlich alle, dass vom Abschnitt IV alle Männer bestanden hatten. Groß war die Freude und wir waren sichtlich erleichtert. Jeder war froh, dass die 5-monatige Probenzeit nicht umsonst war und die so genannte „Feuerwehr-Matura“ nun bestanden war. Es freute uns auch, dass alle Kommandanten der genannten Feuerwehren anwesend waren und uns gleich gratulierten. Bei der Schlussveranstaltung wurde uns abschließend feierlich das Goldene Feuerwehrleistungsabzeichen vom Landesfeuerwehrkommandanten LBD Klaus Erler, Landesfeuerwehrinspektor Ing. Willi Gruber sowie Landesrat Konrad Streiter überreicht, dies war für uns alle eine

große Ehre. Wir möchten uns somit bei allen, die bei der Vorbe-



ereitung geholfen haben, herzlich bedanken, besonders beim Abschnittskommandanten Herbert Jehle und Kommandantstellvertreter von Mathon Hans-Walter Wachter.

FM Dietmar Walser



Die Feuerwehr Ischgl bedankt sich!

Die Feuerwehr möchte sich hiermit bei allen Spendern für ihre Beiträge im Zuge der Sammelaktion recht herzlich bedanken.

Das großartige Ergebnis zeigt, welch hohen Stellenwert die Feuerwehr in Ischgl und großes Vertrauen die Bevölkerung in ihre Feuerwehr hat.

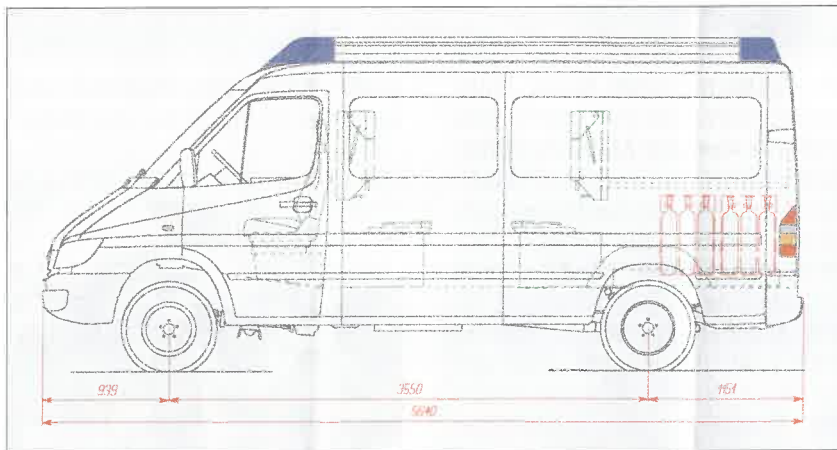
Wir wissen es zu schätzen und

werden uns weiterhin bemühen, den Ausbildungsstand immer weiter zu verbessern, um uns im Ernstfall für unser Dorf voll einsetzen zu können und Leben und Vermögen zu schützen und zu retten.

Durch die Übernahme des größten Teiles der Kosten durch die Gemeinde, den Zuschuss durch das Land Tirol und durch den großen Spendenbeitrag der Bevölkerung ist es möglich, ein den heuti-

gen Anforderungen entsprechenden Fahrzeug, hauptsächlich bestückt mit Geräten für den Atemschutz Einsatz, anzuschaffen.

Es laufen derzeit intensive Verhandlungen und Gespräche mit verschiedenen Lieferfirmen. Wir hoffen, dass es demnächst zur Auftragsvergabe kommt, damit das Fahrzeug nach entsprechendem Aufbau noch vor der Wintersaison geliefert werden kann.



Die Feuerwehr Ischgl gratuliert!

Unser Mitglied Paul Winkler, hat am 08. Mai 2004 in der Landesfeuerwehrschule das Feuerwehrleistungsabzeichen in Gold erworben. In Feuerwehrkreisen die „Meisterprüfung“ genannt, hat er mit Erfolg bestanden.

Wir möchten ihm an dieser Stelle für diese großartige Leistung und für den großen Eifer bei den Vorbereitungen recht herzlich gratulieren.

„Bombige Bienen“

Nachdem unsere Bienen heuer, zum Unterschied des vorigen Jahres, lange auf mildes Wetter und Honigsammeln warten müssen, möchten wir einmal berichten, für was die Bienen, außer dem Honigsammeln, heutzutage alles verwendet werden.

Als vor ca. 17 Jahren die Varroa-Milben in Europa alle Bienenstände befielen, waren einzelne Gebiete, die klimatisch für diesen Parasiten besonders günstig waren, total vom Aussterben der Bienen betroffen. Weil dort die Obstbäume jetzt viel zu wenig bei der Blüte bestäubt werden, sind in diesen Regionen Wanderimker angemietet worden. Diese stellen während der Blüte ihre Bienen dort auf, werden bezahlt und fahren dann wieder ab.

„Bombige Bienen“: Definitiv kein Apriilscherz.

Im Auftrag des amerikanischen Verteidigungsministeriums wurden von Biologen die verschiedenen Fähigkeiten unserer geliebten Honigbienen genauer unter die Lupe genommen. Herausgekommen ist ein neuer Einsatzbereich als geflügelte Minensucher, um das weltweite Problem der so genannten Anti-Personenminen zu reduzieren. Jedes Jahr werden 15.000 bis 20.000 Menschen durch die gut versteckten Killerapparate verletzt, verstümmelt oder getötet. In den Jahren 2002 bis 2003 forderten diese Waffen in jedem dritten Land der Erde ihre Opfer. Nach UN-Angaben sind derzeit ca. 110 Mio. Landminen in mehr als 70 Ländern verlegt. Eine noch größere Anzahl wird in den Depots der Militärs gelagert.

Mittels der Bienen können innerhalb kurzer Zeit große Gebiete abgeflogen werden. Von diesen werden dann gewisse Gerüche (z.B.: Sprengstoff) mit Nahrungsquellen assoziiert und folglich massenhaft angesteuert. Andere Tiere, wie z.B. Hunde, brauchen dafür mindestens ein halbes Jahr Einschulung und sind außerdem teurer. Erstmals einen Probeflug gab es im August 2003 auf einem Minentestfeld in den USA. Dabei wurden über 90 Prozent aller Minen sofort gefunden. Bienen sind somit als Minensucher weit effizienter als Hunde oder Suchgeräte. Berufliche Umschulungen unserer Bienen werden in unserer Heimat hoffentlich nie akutell.

Obmann
Edmund Walser

17. Frühjahrskonzert der Musikkapelle Ischgl

Am Samstag, den 08. Mai 2004 lud die Musikkapelle Ischgl um 20.30 Uhr ins Silvrettacenter nach Ischgl, um, wie jedes Jahr, den Ischglern ihr Können im Rahmen des Frühjahrskonzerts unter Beweis zu stellen. Diesmal spielten sie nicht nur mit ihren Instrumenten, sondern sangen und piffen sogar. Der Konzertabend der MK Ischgl war in zwei Teile unterteilt. Der erste war der „Musik aus Westeuropa“ gewidmet, während der zweite Teil unter dem Motto „Zeichentrickfilme“ stand. Der Saal des Silvrettacenters war bis auf den letzten Platz gefüllt und es waren von Jung bis Alt alle Altersklassen vertreten. Besonders auffallend war das Interesse der Jugendlichen. Auftakt des Frühjahrskonzertes war ein sehr beschwingter und stimmungsvoller Marsch von J. F. Wagner mit dem Titel „Schwert Österreichs“, unterstützt, wie auch die übrigen Musiktitel des Abends, durch eine Powerpointpräsentation von Dietmar Walser mit Bildern und den Titeln der Musikstücke. Durch den Abend führte sehr charmant und mit einer wunderbaren Stimme Gerda Walser. Der Musiktitel „Clarinera Major“ von J. Vte. Mas Qui-les brachte einen südländischen Hauch in das Silvrettacenter und

entführte die Zuhörer in wärmere Gefilde. Als nächster Teil folgte ein Block von britischen Volksliedern, genannt „Songs of the British Isles“. Darauf folgte „Ammerland“, ein an Filmmusik erinnerndes Werk von Jacob de Haan, womit die „Reise durch Westeuropa“ endete. Als Abschluss des ersten Teils vor der Pause suchten sich die Musikanten der MK Ischgl einen ganz besonderen Leckerbissen aus, nämlich „Meine Heimat ist Tirol“, ein Marsch von Sepp Huter, bei dem das zweite Trio alle Musikanten sangen. Die Ischgl Musiker beherrschen also nicht nur ihre Instrumente, sondern können auch singen. Der zweite Teil begann mit dem Marsch „Raketenflug“, welchen Daniel Mark (Kapellmeister-Stv.) dirigierte, der im vergangenen Jahr seine Kapellmeisterprüfung erfolgreich absolvierte. Anschließend verzauberte Markus Walser (Mini-Max) mit seinem Können. Er spielte auf dem Marimbophon, einer Leihgabe der MK See, das Musikstück „Yellow after the rain“. Das war eine Sensation, denn er spielte anstatt mit 2 Schlägeln mit 4 und ist sozusagen ein Akrobat auf diesem Instrument. Es folgte die nächste Attraktion des Frühjahrskonzerts, nämlich die Darbietungen der Kinder der dritten und vierten Klasse der Volksschule

Ischgl unter der Leitung der Klassenlehrer Melanie Osthaimer und Paul Tschiderer. Die kleinen Künstler tanzten zu den Melodien von „Der kleinen Meerjungfrau“ und „Biene Maja“. Es war ein Ohren- und Augenschmaus, denn die Kinder hatten passende Verkleidungen gebastelt und zwei passende Choreographien einstudiert. So tanzten sie anmutig mit Tüchern um die kleine Meerjungfrau und mimten Blumen und Gräser um die Biene Maja. Geehrt wurden mit der höchsten Auszeichnung der MK Ischgl zwei sehr vorbildliche Musikanten, welche immer anwesend waren und sind, nämlich Klaus Ganahl und Hermann Vogt für „40 Jahre stolze Musikanten der MK Ischgl“. Ein besonderes Zeichen der Wertschätzung gab's anlässlich des Muttertags: Jede Mutter durfte einen Blumenstock mit nach Hause nehmen.



Theaterverein

AUS DEM VEREINSLEBEN

Der verkaufte Großvater

„Hat er iatz zwoa Häuser oder hat er kani?“ – das ist die große Frage. So wird der Großvater verkauft und später wieder zurückgekauft, im Hause Haslinger behandelt man ihn wie einen Fürsten, aber nur so lange, bis sich herausstellt, dass er doch nur ein armer Schlucker ist. Martl, der Knecht, fährt zur Hochzeit seiner Schwester, nur sie selbst weiß nichts von ihrem Glück. Lois gibt sich als Steffl aus, dann heißt er wieder Xaver, manchmal weiß er selber nicht mehr, wie er heißt, jedenfalls

tut er alles, um seine Eva zu kriegen. Obwohl es also ab und zu drunter und drüber geht, schließlich gibt es doch für alle ein gutes Ende. Und die Moral von der Geschichte: Großväter verkauft man nicht! Die Obfrau der Theatergruppe Ischgl, Martina Vogt, konnte in ihrer gewohnt originellen Art viele Zuschauer begrüßen. Alle sechs Aufführungen der vergangenen Spielsaison (Dez. 03 – April 04) waren wieder gut besucht. Für die schauspielerischen Leistun-

gen gab es viel Lob und Beifall. *Die Rollen und ihre Darsteller (v. l. n. r.):* Zenz – Daniela Kurz, Nanni – Annelies Schuler, Eva – Brigitte Mangold, Martl – Walter Salner, Haslinger – Stefan Wolf, Großvater – Paul Kathrein, Lois – Wolfgang Walser, Kreithofer – Charly Zangerl. *Souffleuse:* Hedi Zangerl, *Spielleitung:* Paul Zangerl. P.Z.



Der Schiclub Ischgl führte im heurigen Winter einige Rennen durch

Kinderrennen am Sonnenhang:
Tagessiegerin Michelle Kleinhans,
Tagessieger Sandro Kleinhans

Clubmeisterschaft im Kanonenrohr:
Clubmeisterin Michelle Kleinhans,
Clubmeister Roland Salner

Gastromeisterschaften im Kanonenrohr:
Gastromeister 2004
Silvretta-Seilbahn-AG

Unsere Kinder haben im Bezirkscup an folgenden Rennen teilgenommen:
Kappl - RS, Galtür - RS, ST Anton - RS, Serfaus - RS, Zams - SL

International:
Schöneben - RS, Samnaun - RS

National:
St. Johann - RS, Mayerhofen - RS,
Jerzens - RS, Telfs - RS, Gries a.
Brenner - RS

Die Schüler nahmen an folgenden Rennen teil:
Bezirkscup:
See - BZM - SL, See BZM-RS,

Kappl - RS, Zams - RS, See - SL

Landescup:
Matrei i. O - RS - SL, Westendorf
RS - SL, Söll RS - SL, Obergurgl
TRM - RS - SL - SG
St. Ulrich am Pillersee RS - SL
International: Kühtai RS, Schöneben RS, Seefeld RS Samnaun RS

National:
Kappl TM - RS

Unsere Kinder und Schüler konnten auch heuer wieder einige Stockerlplätze bzw. Top-Resultate herausfahren. Sehr gute Leistungen haben auch einige unserer ganz jungen Talente gezeigt: hier sind vor allem Katharina Zangerl, Johannes Parth, Melanie Winkler, Florian Winkler, Valentin Rehberger besonders zu erwähnen. Simon Walser hat im April die Aufnahmeprüfung für die Schi-Hauptschule in Neustift bestanden. Super!!

Ein besonderer Dank gilt auch unserem neuen Trainer Roland Walter er hat unsere Kinder und Schüler währen des gesamten Winters beim Training und bei den Rennen bestens betreut. Das Training wurde sehr gut angenom-

men, was auch an der Beteiligungszahl sehr gut zu sehen war. Das Training fand an sechs Tagen in der Woche statt, zusätzlich waren 3 Hilfstrainer tätig bzw. wurden an den Wochenenden und in den Ferien Schilehrer von der Schischule zur Verfügung gestellt.

Der SC-Ischgl möchte sich auf diesem Weg besonders bedanken bei der Gemeinde Ischgl, Silvretta Seilbahn-AG, TVB Ischgl, Raika Ischgl für die tollen Pokale beim Kinderrennen. Bei der Fam. Peter Zangerl für die Super-Pokale bei der Clubmeisterschaft.

Beim Pistenchef Serafin Siegele für die Super-Pistenpräparierung, Schischule Ischgl. Bei unseren Zeitnehmungsprofis Ing. Georg Zangerl und Ing. Markus Walser. Bei unserer Internet-Betreuerin Margreth vom TVB. Beim gesamten Ausschuss des SC-Ischgl und bei allen freiwilligen Helfern, vor allem bei unseren Jungen, die uns immer wieder tatkräftig unterstützen.

Danke!!!!

SCHI HEIL
SC-ISCHGL
i. v. Kleinhans

Kinderschitag auf der Idalpe

Bei herrlichem Sonnenschein und besten Pistenbedingungen konn-

ten wir heuer unseren Kinderschitag auf der Idalpe abhalten. Alle



Kinder waren mit riesigem Eifer und vollem Einsatz dabei. Es waren insgesamt über 100 Läufer am Start, die allesamt um die Tagesbestzeit gekämpft haben. Viele Eltern und Zuschauer ließen es sich nicht nehmen, ihre Schützlinge zu bewundern und auch kräftigst anzufeuern. Nach der Preisverteilung gab es für jeden Würstel und Limo, schließlich konnten wir dann einen schönen und unfallfreien Schitag beim Sonnenlift ausklingen lassen.

Mit sportlichen Grüßen und einem Schi Heil
Euer Schiclub Ischgl
Markus Felder

Resümee Wintersaison 03/04

Wieder ist ein Winter geschafft und auch der vergangene ging für uns tadellos über die Bühne. Die Saison begann für die Rettung Ischgl mit dem Ambulanzdienst zur Saisoneroöffnung am 29. 11. 2003. Wie die letzten Jahre gab es auch diesmal keinerlei Zwischenfälle. Wenig später wurde in unserem Dorf ein Top-of-the-Pop-Konzert veranstaltet, wo das Rote Kreuz ebenfalls den Bereitschaftsdienst übernahm!

Der alljährliche Seniorennachmittag, den die Ortsstelle Ischgl gemeinsam mit der Landjugend Ischgl organisiert, fand am 08. Dezember im „Hotel Tirol“ statt und traf bei den Senioren von Galtür, Mathon und Ischgl wieder auf großen Anklang.

Vom 16. bis 18. Jänner 2004 schickten wir dann unsere besten Schifahrer ins Osttirol nach St. Jakob, wo sie bei den Bundeschimeisterschaften des ÖRK den hervorragenden 5. Rang in der Mannschaftswertung holen konnten.

Natürlich wurde dies dort entsprechend gefeiert!!



Um unsere Kameradschaft zu pflegen, lud das Rote Kreuz Ischgl am 11. Februar zu einem Fondue-Essen ein. Unser Kameradschaftsführer Peter Walser organisierte einen unterhaltsamen Abend auf der Heidelberger Hütte.

Beim Oster- und Frühjahrskonzert trafen sich auch dieses Jahr wieder viele von uns auf der Idalpe, um den dort benötigten Ambulanzdienst zu gewähren! Außer ein paar „Pflasterverletzungen“ gab es – Gott sie Dank! – nicht viel zu verarzten.

Um unsere Arbeit beim Roten Kreuz Ischgl nun noch ein wenig

zu veranschaulichen, hier noch ein paar Zahlen:

Im Jahr 2003 verzeichnete unsere Ortsstelle 826 Ausfahrten und 44.753 gefahrene Kilometer. Im selben Jahr wurden insgesamt 10.120 freiwillige Stunden abgeleistet!

Wir halten im Oberpaznaun mit nur 2 hauptamtlichen Fahrern und 38 ehrenamtlichen Mitgliedern einen 24h-Bereitschaftsdienst aufrecht. An dieser Stelle möchten wir unseren freiwilligen Mitgliedern ein großes DANKE aussprechen!! Ohne sie wäre solch ein sozialer Dienst an der Gesellschaft nicht möglich!

Bundesskimeisterschaften des Roten Kreuzes mit erstmals internationaler Beteiligung.

Mehr als 300 Teilnehmer aus Österreich, Italien, Slowenien, Finnland und der Schweiz trafen sich am 16./17. Jänner zum sportlichen Wettkampf im Defereggental. Den Auftakt bildete eine glanzvolle Eröffnungsfeier, welche von der Musikkapelle St. Jakob musikalisch umrahmt und von Robert Wieser gekonnt moderiert wurde.

In seiner Eröffnungssprache verwies der Generalsekretär des Österr. Roten Kreuzes Dr. Werner Kerschbaum auf die dreifache Premiere anlässlich dieser Veranstaltung. Erstmals wurden die Bewerbe international ausgeschrieben, erstmals fanden in diesem Rahmen neben Schi alpin und Snowboard auch Langlaufbewerbe statt und erstmals nahmen daran 300 Teilnehmer teil.



men neben Schi alpin und Snowboard auch Langlaufbewerbe statt und erstmals nahmen daran 300 Teilnehmer teil.

Auf Grund der starken Schneefälle wurde der Alpin-Bewerb ins Tal verlegt. Die Landeswertung entschied Tirol für sich. Die Dienststellenwertung gewann das Osttiroler Rote Kreuz vor Rettung Egg und Ortsstelle Buch. Die Ortsstelle Ischgl belegte den hervorragenden 5. Platz.

Die Ergebnisse der Teilnehmer der Ortsstelle Ischgl

Damen
3. Platz Heike Zangerl 47,42 Sek.

Damen AK I
7. Platz Sabine Zangerl 1.03.37 Sek.

Herren AK III
11. Platz Franz Walser 55,90 Sek.

Herren AK I
7. Platz Martin Walser 45,36 Sek.
19. Platz Peter Walser 48,77 Sek.
25. Platz Bernhard Zangerle 51,72 Sek.
26. Platz Hannes Jungmann 52,34 Sek.

Gedanken zum Fest Mariä Heimsuchung mit Prozession, Patrozinium, Gebetstage in Ischgl

Maria ging zu ihrer Verwandten Elisabeth. Sie musste ihre große Freude jemandem mitteilen. Den Heiland trug sie in ihrem Schoß. Sie sang das Jubellied ihres Lebens, das Magnifikat: „Großes hat an mir getan der Mächtige“. Jedes Marienfest ist ein Freudentag für uns alle. Wir haben eine gute Mutter und mächtige Fürsprecherin am Throne Gottes.

Am Kreuz hat Christus Maria zu unserer Mutter gemacht. Seit diesem Augenblick ist Maria die Mutter aller Menschen geworden, denen sie liebevoll zur Seite steht. Sie ist Gnadenmutter, Helferin der Christen, Mutter der Barmherzigkeit, die Ursache unserer Freude. Jeder von uns hat seine Anliegen, Sorgen und Probleme. Da können wir unser ganzes Vertrauen auf Maria setzen. Sie war auch auf dem Pilgerweg des Glaubens, wie wir. Sie versteht uns, ist Mutter des guten Rates. In ihr begegnet uns die mütterliche Liebe und Güte Gottes. Durch Maria zu Jesus. Sie will unsere Ängste ihrem göttlichen Sohn anvertrauen und bei ihm unsere gute Fürsprecherin sein.

Auch Wallfahrtsorte, wie Paratsch, Lourdes, Fatima, Locherboden sind Stätten und Quellen der Gnade, Orte des Gebetes, der Stille und des Friedens. Man erlebt dort Lebensmut, Lebensfreude, Freude, Hoffnung, viel Freude und Trost. Wie die Gottesmutter Freude schenkt und die Freude der Mitmenschen vermehrt, zeigt uns die Hochzeit zu Kana, wo Jesus Christus auf ihre Fürbitte hin sein erstes Wunder wirkt. Bescheiden sagt Maria: „Was Jesus euch sagt, das tut“. Sie will durch Jesus den Mitmenschen helfen und Freude bereiten. Die Freude ist eine Wundermedizin, gibt Schwung und Zuversicht. Lachen und Humor entlasten und machen den Weg frei zur Lebensfreude. „Ein liebevolles, gütiges Herz ist ein frohes Herz“, meint die selige Mutter Teresa, der Engel von Indien.

Jesus und Maria begleiten uns in Liebe und Treue auf unserem Lebensweg. Voll Vertrauen wollen wir immer wieder den Lichterosenkranz beten. Das Rosenkranzgebet schenkt Glaubenskraft, Licht, Freude und ist eine große Kraftquelle. Maria, Hilfe der Christen, bitte für uns!

Mutter Teresa – Seligsprechung am 19. Oktober 2003

Mutter Teresa von Kalkutta wird von vielen geschätzt und geliebt. Die Welt hat sie mit den wichtigsten Auszeichnungen geehrt. Der Engel von Kalkutta erhielt den Friedensnobelpreis. Diese Frau aus Skopje in Albanien gilt über ihren Tod hinaus als das Symbol für Großherzigkeit, Gutes tun und selbstlose Nächstenliebe.

Mutter Teresa betont: „Es kommt nicht darauf an, was wir tun, sondern darauf, wie viel Liebe wir in das stecken, was wir tun. Kleine Dinge mit großer Liebe. Ich sehe nicht zuerst die Armen, sondern Jesus, der in den Armen und Kranken leidet. Doch das heißt: Lieben wie Jesus liebt, helfen, wie er hilft, geben, wie er gibt, dienen, wie er dient, retten, wie er rettet. Wir werden nie wissen, wie viel Gutes ein einfaches Lächeln hervorbringen kann. Die Freude muss Grundzug unseres Lebens sein. Ein froher Mensch wirkt in einer Gemeinschaft wie die Sonne. Wenn die Menschen das Glück in euren Augen sehen, werden sie sich bewusst, dass sie Kinder Gottes sind. Das größte Übel ist der Mangel an Liebe, an Nächstenliebe und die furchtbare Gleichgültigkeit gegenüber den Nachbarn. Kinder sind Gottes schönstes Geschenk. Seid ein lebendiges Zeichen der Güte Gottes: Güte in euren Augen, Güte in eurem Lächeln, Güte in eurem herzlichen Gruß. Je tiefer jemand mit Gott verbunden ist, desto mehr liebt er den Nächsten. Darin besteht die größte Gabe Gottes: Mit einem Lächeln alles annehmen zu können, was er uns gibt und von uns fordert. Maria: Schönstes Geschenk an die Menschen. Maria ist

für uns Ursache der Freude. Die Frucht des Betens ist Glauben, die Frucht des Dienens ist Frieden.“ Das sind Worte von Mutter Teresa, die am 13. September 1997 in Indien mit einem Staatsbegräbnis beigesetzt wurde.

Jesus Christus – Hoffnung Europas

Der Mitteleuropäische Katholikentag erinnert uns daran, dass Jesus die wahre Hoffnung Europas ist. Die Hoffnung Europas ist das Kreuz Christi. Es ist Zeichen der Versöhnenden, Leid und Tod überwindenden Liebe Gottes zu uns Menschen, Verheißung der Geschwisterlichkeit aller Menschen, Kraftquelle für die Erinnerung der ganzen Schöpfung. In Christus ist die Liebe und Menschenfreundlichkeit Gottes erschienen. Jesus Christus, der lebt in seiner Kirche, ist Quelle der Hoffnung für Europa. Jesus Christus stärkt uns bei der Hl. Messe mit seinem Hl. Wort und Sakrament. Jesus hat Worte des ewigen Lebens. Die Hl. Schrift ist ein Liebesbrief Christi, eine Schule des Gebetes und Richtschnur für unser Leben. Fragen wir beim Lesen der Hl. Schrift? Was will Jesus von mir? Wie kann ich sein Wort im Alltag verwirklichen? In der Hl. Kommunion werden wir mit Christus und untereinander innigst verbunden.

Das Leben aus dem Worte Gottes und der Eucharistie (Hl. Messe) mündet in ein Leben, das geprägt ist von der gegenseitigen, verzeihenden Liebe. Jesus Christus ist das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, der Gekreuzigte und Auferstandene ist einziger Erlöser, der in seiner Kirche gegenwärtig ist. Die Gabe der Hoffnung ist für uns Christen eine Aufgabe, Hoffnung und Freude zu schenken. Entdecken wir neu den Sonntag und die Hl. Messe als die Feier mit Christus, dem Auferstandenen. Unser lebendiger Glaube an Jesus soll in der gegenseitigen, dienenden Liebe wirksam und sichtbar werden. Auch die Gottesmutter Maria, die Frau der Hoffnung, hat sich in allen Völkern und in allen

Ländern Europas als gute Mutter gezeigt, die fähig ist, Hoffnung und Freude zu geben. Wallfahrtsorte sind Stätten der Gnade, der Stille, des Gebetes, der Hoffnung. Um Europa neue Hoffnung zu geben, sollen wir alle auf Jesus und Maria schauen. Von ihnen erhoffen wir die Erneuerung eines christlichen Europas. Beten wir für das Gelingen des Europäischen Katholikentages. Der Höhepunkt des Mitteleuropäischen Katholikentages ist die Wallfahrt der Völker, welche Pilger aus allen 8 teilnehmenden Ländern vom 21. bis 23. Mai 2004 nach Mariazell führen wird. Das biblische Leitwort dieser Wallfahrt lautet: „Was Er euch sagt, das tut!“ (Joh. 2,5). Auf die Fürbitte Mariens bei der Hochzeit zu Kana wirkte Jesus sein erstes Wunder. Sie will durch Jesus den Mitmenschen helfen und Freude bereiten.

Das Vaterunser

Wir sind von Gott geliebt und geschützt
Wir dürfen Gott als unseren Vater nennen.
Diese Frohe Botschaft hat uns Jesus, unser bester Freund, gebracht.

Gott ist die Liebe. Weil Gott die Liebe ist und uns annimmt, wie wir sind, dürfen wir uns selbst annehmen und die Mitmenschen schätzen.

Gott ist der Geber alles Guten. Er meint es sehr gut mit uns. Wir sind Gottes geliebte Kinder. Das macht uns froh und glücklich.

Oft beten wir das schönste Gebet, das Vaterunser, das uns Jesus gelehrt hat.

Es ist das Gebet Jesu und zeigt uns die Anliegen Christi.

Das Vaterunser zeigt uns anschaulich, was in den Augen Gottes wichtig ist und was er uns geben will. Es ist ein Gebet für unsere Zeit.

Seine Bitten sind höchst aktuell. In den ersten drei Bitten geht es um die Sache Gottes.

Jesus lehrt uns beten: „Dein Reich komme. Dein Wille geschehe.“

Sein Reich des Friedens und der Liebe kommt, wenn Mann und Frau in der Familie liebevoll miteinander beten und sprechen, im gemeinsamen Gottesdienst Kraft schöpfen, sich sehr viel Zeit füreinander nehmen.

Sein Reich kommt, wenn Eltern ihren Kindern Güte, Wärme, Heimat und Geborgenheit schenken.

Sein Reich kommt, wenn das Gebet der Gottesliebe und Nächstenliebe gelebte Wirklichkeit wird. Gottes Reich der Liebe und des Friedens kommt überall, wenn wir unser Leben nach Gottes Willen und Geboten ausrichten.

Die zweite Gruppe der Bitten im Vaterunser handelt von der Not des Beters.

Unser tägliches Brot gib uns heute. Vom Brot ist die Rede, vom Brot für den Leib, dem täglichen Lebensunterhalt.

Aber auch Christus ist das Brot des Lebens, Seelenfreude, Speise für die Seele.

Es gibt auch ein Brot der Stille, der Freude, der Geborgenheit und der Liebe, nach dem Menschen hungern und sich sehnen.

Die Bitten um Brot und Vergebung sind zeitgemäß. Verzeiht immer! Der Friede beginnt im eigenen Herzen. Versöhnungsbereitschaft führt zum inneren Frieden.

Erlöse uns von dem Bösen! Von Angst, Krankheit, Not und Leid.

Das Vaterunser ermutigt uns zum Zeugnis für Jesus Christus. Jesus, unser bester Freund, und die Gottesmutter Maria, Helferin der Christen, mögen uns auf dem Weg zum Vater im Himmel begleiten.

Ergänzung zu den Standesnachrichten 2003

geheiratet:

24.12.2003 Aloys Bertram & Reschreiter Anna, Ischgl 36



gestorben: RIP

Libera me, Domine, de morte aeterna, in die illa tremenda: quando coeli movendi sunt et terra: dum veneris iudicare saeculum per ignem.

28.12.2003 Zangerl Bernhard, 64 Jahre, Ischgl 53

Tremens factus sum ego et timeo, dum discussio ventura ira. Quando coeli movendi et terra.



Hochzeitsjubiläen im Jahre 2004

ALLES GUTE ZUR SILBERNEN HOCHZEIT

(nach 25 Jahren Ehe)

Pöder Johann & Ingrid, 23.03.1979, Ischgl 155
Feistmantl Wilfried & Theresia, 17.05.1979, Mathon 31a
Pfeifer Eugen & Anna-Theresia, 25.05.1979, Ischgl 4
Kurz Reinhard & Lydia, 22.06.1979, Mathon 68
Walser Wolfgang & Gerda, 02.07.1979, Ischgl 159
Jehle Hermann & Ilse, 13.07.1979, Ischgl 292
Kurz Gottfried & Annelies, 15.09.1979, Ischgl 277

Kathrein Harald & Renate, 04.10.1979, Ischgl 244

Walser Peter & Irmgard, 12.10.1979, Ischgl 335

Kathrein Paul & Anni, 29.10.1979, Mathon 66

ALLES GUTE ZUR GOLDENEN HOCHZEIT

(nach 50 Jahren Ehe)

Emberger Franz & Emma, 05.06.1954, Ischgl 48a

Jehle Serafin & Alberta, 09.10.1954, Ischgl 165



8.12.2004

75
1931

jähriges Jubiläum

Tourismusverband
+
Skischule

ISCHGL

Impressum: Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Gemeinde Ischgl • Redaktion: Gemeinde Ischgl, 6561 Ischgl, Tel.: 05444/5222, Fax: 05444/5222-22, E-Mail: gemeinde@ischgl.tirol.gv.at • Satz und Organisation: Schmid Christian – Gemeinde Ischgl • Layout und Gestaltung: Gemeinde Ischgl • Druck: Raggl Landeck • Die Gemeindezeitung informiert halbjährlich über Aktivitäten und Geschehnisse in Ischgl und Mathon und wirft immer wieder einen Blick zurück in die Vergangenheit. Dabei erhebt das Blatt keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit. Vereinsnachrichten und die mit Namen versehenen Texte geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.